

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterabgaben jenseitig aufzuteilen.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierterjährlich ohne Beaufsichtigung oder Beingerufen
Einrückungsgebühr: 10 Pf.
die eingewanderte Gemeinde über deren Raum.
Reklamen die in einer Kreiszeitung 25 Pf.
Reklamare nicht nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 157. Fernsprech-Ausfluss Nr. 82.

Samstag, den 11. Juli 1914.

Fernsprech-Ausfluss Nr. 82. 77. Jahrg.

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ueber die in der Zeit vom 1. April d. Js. bis jetzt in Zugang gelommenen steuerpflichtigen Hunde erschüre ich, mir Zugangslisten in doppelter Ausfertigung bestimmt bis zum 20. d. Mts., einzutreuen. Zeichanzeige ist erforderlich.

Limburg, den 9. Juli 1914.
R. U. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Folgen des Attentats von Sarajewo.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß die serbische Regierung jetzt durch neue gesetzliche Bestimmungen den Verkauf von Waffen und Explosivstoffen auf das Neukirche befreien und die nationalistischen Vereine einer strengen Kontrolle unterwerfen wolle. Klingt das auch besser als die zum Teil recht rohen Aeußerungen Belgrader Blätter über das schreckliche Verbrechen von Sarajewo, so wäre doch mit jenen angeblich in Aussicht genommenen Maßregeln die Verantwortlichkeit der serbischen Regierung noch leineswegs erklöpi. Die Bluttat von Sarajewo unterscheidet sich von den politischen Attentaten des letzten Menschenalters, wie der Ermordung des Zaren Alexander II. in Petersburg, des Großfürsten Sergius in Moskau, der Kaiserin Elisabeth in Wien, des Königs Humbert in Oberitalien, ganz wesentlich dadurch, daß sie nicht aus nihilistischen Tendenzen oder aus dem Hirne einer nationalistischen Verschwörung angezettelt worden ist. Alle jene Morde vollzogen sich in der Sphäre des anarchistischen oder individuellen Verbrechertums und waren nicht im Interesse eines fremden Staates unternommen. Letzteres gilt auch von der Ermordung des Königs Alexander und der Draga, die das Ergebnis einer Militärverschwörung gegen die herrschende Dynastie war. Der Mord von Sarajewo dagegen sollte der Angliederung österreichisch-ungarischer Gebiete an das Königreich Serbien, der Errichtung eines großserbischen Staates dienen. Das steht unbedingt fest. Sollte aber ferner noch einwandfrei erwiesen werden, daß Organe des Königreichs Serbien an der Vorbereitung der Ermordung des erzherzoglichen Paares beteiligt waren, so läge eine von dem einen Nachbarlande gegen das andere organisierte Mordpraxis vor, die nicht nur den moralischen Abschluß der ganzen gesitteten Welt verdiente, sondern auch von dem Reiche, gegen das sie gerichtet ist, nicht ohne Gegenwehr und ungeahnt hingenommen werden könnte. Für diesen Fall müßte also auch mit internationalen Folgen des Attentats von Sarajewo gerechnet werden. Einzigweilen richten sich die Beschlüsse des Wiener Ministerrats darauf, durch eine strengere militärische und zivile Verwaltung die letzten Jahren von Belgrad aus begünstigten großserbischen Geheimbünde in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien, die sogar schon in die Mittelschulen und die Beamenschaft eingedrungen sind, nach Möglichkeit zu unterdrücken. Weiteres hängt davon ab, welches Material die Untersuchung gegen Prinz und Gabrinowitsch zu Tage fördern wird. Auch aus London sind schon Stimmen laut geworden, die erklären, daß niemand etwas einwenden könne, wenn Österreich-Ungarn von Serbien Garantien gegen die Fortsetzung der Wühlerien auf österreichisch-ungarischem Boden verlangen würde. Wir glauben auch nicht, daß Serbien in diesem Falle auf starken Beistand des größten russischen Bruders rechnen könnte. Wenigstens darf man von den mächtigsten Stellen des russischen Reichs voraussehen, daß sie mit einer Propaganda, die sich nicht scheut, Fürstentode zu organisieren, nichts gemeint haben wollen, zumal ja auch die Bluttat von Sarajewo in dem äußeren Hergang, insbesondere in der Aufstellung eines Spalters von Bombenwerfern, eine gewisse Ahnlichkeit mit der gegen den Großfürsten Sergius in Moskau verübten aufweist.

Berlin, 6. Juli. Herr und Frau Krupp v. Bohlen-Halbach stellten, wie die Deutsche Kolonialgesellschaft mitteilte, ihr 17.500 Mark zur Verfügung, um damit die von der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete Freizeit und Deutsch-Ostafrika umfangreicher und nützlicher zu gestalten. Dem Wunsche der Geber entsprechend vergrößerte die Kolonialgesellschaft die Reisegeellschaft nach Deutsch-Ostafrika um sechs den Arbeitstreisen entzessende Mitglieder, sodass sie nunmehr aus 37 Personen besteht. Die Führung übernahm Bezirksamtmann a. D. Kretsch.

München, 10. Juli. Der König von Bayern hat eine Abordnung der niederbayerischen Bauernvereine empfangen, die mit ihrem Vorsitzenden, Reichsrat Freiherr v. Arstin, erschienen waren, um gegen die durch königliche Verordnung erfolgte Neuregelung der Volksfortbildungsschule Einspruch zu erheben. Der Protest richtet sich besonders gegen die Verkürzung der Unterrichtsstunden, wo durch eine Schädigung des Bauernstandes hervorgerufen würde, dem man Arbeitskräfte entziehe. Der König erwiderte, er werde nie einer Verordnung seine Zustimmung geben, die den Bauernstand schädige. Der Kultusminister, der der Audienz beiwohnte,

führte aus, daß eine weitestgehende Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse Platz greifen werde.

England.

London, 10. Juli. In Irland sind die umfassendsten Polizeimassnahmen ergreift worden, um zu verhindern, daß sich gelegentlich der Festlichkeiten am 12. Juli Zusammenstöße zwischen den Orangisten und den Nationalisten in Ulster ereignen. Alle Polizisten werden an diesem Tage mit scharfen Patronen ausgerüstet werden. Die Zollbehörden haben gestern durch Zufall eine bedeutende Menge Munition entdeckt, die für die Freiwilligen von Ulster bestimmt war. Auf der Station Newry wurden Jemenhäde für Belfast ausgeladen. Als ein zur Erde fallender Sac zerplatzt, gewährte man plötzlich eine große Menge Patronen. Daraufhin wurden die übrigen Säcke einer Prüfung unterzogen, und man entdeckte schließlich in 240 Säcken Munition. Die ganze Ladung wurde sofort beschlagnahmt.

London, 11. Juli. Angesichts des letzten Verlustes der englischen Flotte in Riel schreibt die "Times" einen längeren Artikel über die Entwicklung der deutschen Seestreitkräfte. Das Blatt sieht darin, daß die Entspannung zwischen den beiden germanischen Völkern Deutschland nicht verhindern wird, seine Seestreitkräfte weiter zu entwickeln. Im Gegenteil werde Deutschland noch mehr angeportet, auf dem bisherigen Wege weiterzuschreiten. Die "Times" weist jedoch darauf hin, daß Deutschland zwar die Zahl seiner Schlachteinheiten nicht vermehrt, jedoch seine Schlagkraft zur See stetig erhöht, indem die alten Kreuzer allmählich durch neue ersetzt werden.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Der Wiener Korrespondent des Echo de Paris erklärt, in einer Unterredung mit einer hervorragenden Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Grafen Berthold die Überzeugung gewonnen zu haben, daß sowohl Kaiser Franz Joseph als Graf Berthold durchaus friedlich gesinn seien und daß sie keine diplomatischen Schritte in Serbien unternehmen werden. Vielmehr sei wahrscheinlich, daß die Wiener Regierung vorher an die öffentliche Meinung und die Mächte appellieren wird.

Paris, 10. Juli. Die Polizei stellte entschieden in Abrede, daß eine Verschwörung gegen Poincaré beabsichtigt gewesen sei, verhielt sich dagegen sehr reserviert über die den Anarchisten abgenommene Liste der Revolutionäre. Der sozialistische Abgeordnete Longuet hatte zugunsten der verhafteten russischen Polen bei dem Staatsanwalt interveniert. Der von Jaures "Humanité" als Pariser Hauptagent der Petersburger Geheimpolizei bezeichnete Herr Bint erklärte, daß die russischen Revolutionäre, die von der Unterstützung der nationalistischen Geheimverbände existierten, steter Überwachung bedürfen.

Rußland.

Paris, 10. Juli. Wie Blättermeldungen aus Petersburg besagen, ist die russische Regierung einer etwaigen rumänischen Intervention durchaus abgeneigt. Ferner soll die russische Regierung erklär haben, daß dem Fürsten zu Wied neue finanzielle Mittel nur dann zur Verfügung gestellt würden, wenn England und Frankreich sich einverstanden erklärt und das Gleiche tun würden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Juli. Man nimmt hier an, daß die in Sarajevo geführte Untersuchung in einer Woche abgeschlossen sein wird. Das Ergebnis soll sofort veröffentlicht werden. Schon das bisherige Ergebnis ließst, wie verlautet, Anhaltspunkte dafür, daß das Zentrum der in Bosnien und der Herzegowina betriebenen großserbischen Bewegung sich in Belgrad befindet. Die serbische Regierung wird nach dem Abschluß der Untersuchung von deren Ergebnis in Kenntnis gesetzt werden und man erwartet hier von der serbischen Regierung, daß sie den Sachverhalt prüfen und die Schuldigen bestrafen wird.

Wien, 10. Juli. Heute abend um 9 Uhr erschien in Belgrad der russische Gesandte, Hartwig, beim österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherr v. Giessl, um ihm einen Besuch abzustatten. Mitten in der in freundschaftlichem Tone geführten Konversation wurde der Gesandte Hartwig plötzlich von einem Unwohlsein befallen und ist trotz Hilfe zweier sofort herbeigerufener Aerzte nach wenigen Minuten gestorben. — Die Leiche des russischen Gesandten wurde kurz darauf in die russische Gesandtschaft übergeführt. (Hartwig war seit 1909 in Belgrad. Er hat während der Balkankriege eine große Rolle gespielt und war bekannt als Förderer des Balkanbundes und Gegner Oesterreich-Ungarns.)

Wien, 10. Juli. Der Tod des russischen Gesandten ist infolge eines Herzschlages eingetreten.

Die Interpellation im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 10. Juli. Graf Andrássy führte in seiner Interpellation wegen des Attentats von Sarajevo aus, es sei sträflich gewesen, den Thronfolger nach Bosnien zu lassen, wo man wußte, daß der Boden durch die großserbische Bewegung vollständig untergraben ist. Die Unterlassung aller Vorsichtsmaßregeln durch die Behörden, sei ein unbegreiflicher Leichtsinn, dem man die Krone aufsetze, als man nach dem ersten Attentat nicht die Strafen säuberte. Die serbfeindlichen Demonstrationen haben der

Monarchie nur Feinde gemacht. Er frage, ob die Fäden des Attentats tatsächlich nach Serbien führen. Wenn nicht, so müsse das bald festgestellt werden, damit sich das Land nicht wie in der Affäre Prohaska ohne Grund in eine Kriegsstimmung hineinhebe. Die auswärtige Politik der Monarchie sei versiegt, weil sie in Serbien wachsenden Hass auslöse und im Innern gegen die großserbische Propaganda machtlos sei. Ministerpräsident Graf Tisza antwortete, der Thronfolger sei nicht unter Kuratel gestanden, somit konnte man ihn an der bosnischen Reise nicht verhindern. Die Strafen seien nach dem ersten Attentat nicht geahndert worden, weil man mit der Entfernung der loyalen, für den Thronfolger demonstrierenden Bevölkerung nur Entrüstung hervorgerufen hätte. Was Serbien betreffe, so lernen die verantwortlichen Kultoren ihre Pflicht, sowohl vom Standpunkt der Lebensinteressen als auch des Prestiges der Monarchie. Sie werden in gelassener Erwagung der Tatsachen ihre Pflicht erfüllen. Ein Systemwechsel sei Bosnien sei nicht nötig, da in Bosnien keine Gefahr bestehe. Man müsse jedoch den Behörden wirksame Mittel zur Bekämpfung der großserbischen Bewegung in die Hand geben und die Schulen strenger überwachen. Die Serben in Kroatien und Ungarn seien mit wenigen Ausnahmen loyal. Graf Andrássy beharrt dabei, daß die Regierung den Thronfolger hätte verhindern müssen, die Reise nach Bosnien zu unternehmen, und daß die Behörden ihre Pflicht nicht erfüllt hätten. Wenn man die Wahl hätte zwischen der Ermordung des Thronfolgers und der Entrüstung über die Entfernung loyaler Bürger aus den Straßen, so könnte die Wahl nicht schwer fallen. Die Sicherheit Bosniens beruhe auf der Stärke der Armee, aber nicht auf der Liebe des Volkes. Ein Systemwechsel sei unerlässlich. Graf Apponyi interpellierte wegen der Beschränkung der Teilnahme des Volkes und fremder Fürstlichkeiten bei dem Leichenbegängnis. Graf Tisza antwortete, daß er für die getroffenen Verfüungen die Verantwortung nicht übernehme. — Rákovics (Bollspartei) fragte, ob die Nachrichten, daß die Untersuchung für Belgrader Personen kompromittierende Daten geleakt habe, richtig seien. Tisza antwortete, daß diese Daten nicht authentisch und nicht in allen Teilen richtig seien. Doch könne er sich in Konsililationen weder in positiver noch in negativer Hinsicht einlassen. Die Antworten Tiszas wurden zur Kenntnis genommen.

Albanien.

Durazzo, 10. Juli. In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß Fürst Wilhelm vor der Hand an einen Rücktritt nicht denkt. Auch die Fürstin sei noch nicht abgereist. Nach den letzten Meldungen haben die epikritischen Freiwilligen die Stadt Gorica eingeschlossen, damit nicht die Aufständischen nach dem Abzug der albanischen Truppen von ihr Besitz ergriffen. In Durazzo sind 48 Freiwillige mit zwei Offizieren eingetroffen, und sogleich dem Fürsten vorgestellt worden.

Durazzo, 10. Juli. Die Epikriten nebst den griechischen Truppen haben alle Gebiete, welche auf Grund der Londoner Abmachungen geräumt worden waren, bis auf vier Dörfer wieder besetzt. Auch diese werden von den albanischen Streitkräften wegen Aussichtslosigkeit einer Verteidigung geräumt. Die Bevölkerung fließt nordwärts.

Durazzo, 10. Juli. Preß Bibboda hat das Ministerium des Auswärtigen übernommen. Er gedenkt die Großmächte zu verständigen, daß sich die Mitriden zurückgezogen haben, und das Erzählen an sie zu richten, für die Verteidigung von Durazzo selbst Vorkehrungen zu treffen.

Zum Balkan.

Paris, 10. Juli. Wie der "Temps" aus Athen erzählt, ist auf zwei Grieken beim Verlassen von Aliali ein Anschlag verübt worden. Einer von ihnen wurde getötet. Auch aus Smyrna werden verschiedene Mordanschläge gemeldet. Vor wenigen Tagen waren zwei Grieken spurlos verschwunden. Man hat nunmehr ihre verstümmelten Leichen in der Nähe von Turbali aufgefunden.

Die Vereinigten Staaten.

New York, 10. Juli. Der New York Herald veröffentlicht einen interessanten Artikel über die Folgen des neuen französischen Finanzgesetzes für die in Frankreich ansässigen Amerikaner. Folgen, die selbstverständlich für alle Fremden die gleichen sind. Das Blatt erklärt, daß das neue Gesetz die Fremden mehr als die Franzosen heranzieht. Die einzige Möglichkeit, dem zu entgegen, sei Frankreich zu verlassen oder alle Werte bei belgischen oder schweizerischen Banken unterzubringen.

New York, 10. Juli. Vor Norfolk in Virginia stellte die Union-Marine Versuche mit einem neuartigen Sprengstoff an. Ein damit gefülltes Unterseegekörb riß ein großes Loch in ein schwimmendes Stahl-Gaisson, dessen Wände weit stärker waren, als der Rumpf der Panzerschiffe. Das Versuchsziel wurde sinkend eingeschleppt. Die Marine-Verwaltung ist auf höchste von den Versuchen bestückt.

Mexiko.

Paris, 10. Juli. Das Gerücht von der Ermordung des Rebellenführers Villa erhält sich mit Hartnäigkeit. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 11. Juli 1914.

Der Quartettverein „Gutenberg“ beteiligt sich mitgeren an dem Gesangswettstreit in Erbach im Rheingau. Nicht weniger als vierzig Vereine mit über 2000 Sängern werden sich dort ein Stellidheim geben, und deshalb dürfte dieser Wettstreit wohl der größte dieses Jahres sein. Der Quartettverein „Gutenberg“ singt in der zweiten Stadtklasse, wo er auf eine schwere Konkurrenz stößt. In der zweiten Stadtklasse singen nämlich der Gräfliche Männer-Quartettverein Frankfurt-Main, Männergesangverein „Harmonie“-Rüdesheim, Gesangverein „Männer-Quartett“-Oberrad, Gesangverein „Eintracht“-Wiesbaden und Gesangverein „Doppelquartett Rheingold“-Darmstadt. Gerade leitgenannter Verein ist neben dem Gräflichen Männer-Quartettverein der gefährlichste Konkurrent, hat er doch bereits seit 1903 nicht weniger als 33 Preise errungen. Der Limburger Quartettverein „Gutenberg“ singt unter Leitung seines altbewährten, überaus tüchtigen Dirigenten, Herrn Kiel, als selbstgewählten Chor „Sturm es wogen“ von Wergert und im höchsten Ehreningen das „Rein in led“ von Sturm. Der ausgegebene Chor, „Vactimae-Chriti“, stellt an die Sänger hohe Anforderungen, flappiert aber ausgeszeichnet, wovon sich Interessenten gestern auf der „Wilhelmshöhe“ überzeugen konnten. Wir wünschen dem strebamen Vereine, daß er ehrenhaft abstecken möge zum Ruhme Limburgs und dessen Sangeskunst. Wir hoffen, den Quartettverein „Gutenberg“ liege eröst am Montag begrüßen zu können.

Der Kavallerie-Verein Limburg begeht beläufig vom 25. bis 27. Juli das Fest der Standartenweihe. Aus diesem Anlaß wird auch eine Festpostkarte erscheinen, die im Verlage des Herrn Photographen L. Bender erscheint. Die Postkarte weist ein Panorama von Limburg auf, vorn rechts tummelt sich hoch zu Ross auf dem Greifenberg ein Stolzer Ulan, der die neue Standarte führt. In der linken Ecke sehen wir die Utensilien, die zu einem Kavalleristen gehören: Trompete, Tschako, Lanze, Karabine und Säbel.

Nassauischer Handwerkerntag. Aus Anlaß des Handwerkerverbandslages in Limburg wurde vor dem Bahnhofe am Eingange der Bahnhofstraße zu Ehren der auswärtigen Delegierten und Gäste eine Ehrenpforte errichtet. Der morgen mittag 3½ Uhr stattfindenden Allgemeinen Handwerkerversammlung (siehe Anzeige) in der Turnhalle geht eine Verbandsvorstandssitzung in der Stadt Wiesbaden um halb 11 Uhr voraus.

Nassauischer Handwerkerntag. Auf dem Delegentag am nächsten Montag, den 13. d. Mts., werden folgende für die Handwerksmeister wichtige Anträge zur Besprechung gelangen: 1) Antrag Limburg: a. Der Vorstand wolle bei den zuständigen Behörden dahin wirken, daß die Fortbildungsaufgabe nach Beendigung der Lehrzeit, besonders nach dem Bestehen der Gejellenprüfung, in Weißfall kommt; b. der Vorstand wolle bei dem Minister für Handel und Gewerbe dahin vorstellig werden, daß der Fortbildungunterricht bis 8 Uhr abends stattfinden darf; c. Stellungnahme zu den letzten Entscheidungen des Königl. Preuß. Kammergerichtes, nach denen bei dringenden Arbeitsfällen das Interesse des Lehrlings und der Schule denen des Lehrmeisters vorgeht. 2) Antrag Hadamar: Die Verbandsversammlung wolle sich für die Teilspröfung im Friseurgebiete aussprechen. 3) Antrag Rheingau: a. Die Versammlung wolle den Vorstand beauftragen, bei den Uebelandzentralen dahin zu wirken, daß der Preis für elektrische Energie zu Kraftzwecken bei Klein und Mittelbetrieben dem Preis für Großbetriebe gleichgestellt wird; b. der Verbandsvorstand wolle die Königl. Staatsregierung erüben, die Kommunalbehörden zu veranlassen, daß bei Vergedungen von Arbeiten 1) genaue und leicht verständliche Bedingungen dem Auszubilden zu Grunde gelegt werden, 2) die Lieferungsfristen so gestellt werden, daß es dem Handwerksmeister auch möglich wird, dieselben einzuhalten, 3) vor der Vergabeung Detailzeichnungen offen liegen, die dem Handwerker eine genaue Berechnung ermöglichen, 4) die Abrechnung und Auszahlung der Rechnungen raschstens erfolgt, 5) beim Reich und Bundesstaaten dahin wirken, daß angesichts der Steuererledigkeiten aus dem Generalpardon eine baldige Steuerentlastung des Gewerbe- und Handwerkerstandes inbezug auf die diesem auferlegten Sonderbesteu rungen und Stempelabgaben eintritt.

50. Generalversammlung des Mittelrheinischen Pferdezuchtvereins. Die 50. ordentliche Generalversammlung des Mittelrheinischen Pferdezuchtvereins findet am Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 2½ Uhr, in Limburg in der „Alten Post“ statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Bericht der Rechnungsprüfer, 4. Ertrag beziehungsweise Wiederwahl von zwei jahresmäßig ausscheidenden Vorstandsmitgliedern, 5. Bericht über den Stand der Rautblutzucht, 6. Bericht über die Weide im Tiergarten bei Weilburg, 7. Berichterstattung der angehörenden Vereine, 8. Einrichtung der Winterweide im Tiergarten, 9. Werbeschreiben des Vereins vom 20. Januar 1914, 10. Sakzungen für den Verband der Pferdezuchtvereine und genossenschaften usw. im Regierungsbezirk Wiesbaden, 11. Anträge und Wünsche von Vereinsmitgliedern. Im unmittelbaren Anschluß an die Generalversammlung wird die Gründungsversammlung des Verbandes der Pferdezuchtvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden abgehalten. Die Hauptstutenschau mit Preisverteilung, der Pferde- und Fohlenmarkt sowie der Anlauf der zu verlohnenden Fohlen finden am Montag, 13. Juli, auf dem Marktplatz in Limburg statt. Die Preisverteilung erfolgt gegen 1 Uhr auf dem Marktplatz durch den 2. Vorsitzenden, General o. Bardeleben, während die Verlosung zwischen 4 und 5 Uhr im Saale der „Alten Post“ stattfindet. — Die Schau wird geleitet durch den Vereinsvorsitzende, Kreisarzt Wenzel. Den Vorsitz im Preisrichterkollegium führt der Reg. Geschäftsdirektor Hauptmann a. D. Bieler aus Dillenburg. Zugelassen zum Preisbewerb sind: nassauische Rautblutzüchtung im rheinisch-belgischen Typ. Kreuzungen zwischen Warm- und Kaliblau sind vom Wettbewerb ausgeschlossen.

Zur Auslieferung von Orden. Wiederholt sind aus Unkenntnis der bestehenden Vorkriegerischen Orden und Ehrenzeichen den verstorbenen Inhabern von deren Hinterbliebenen mit ins Grab gegeben worden. Es sei deshalb daran erinnert, daß alle Orden und Ehrenzeichen — auch das durch Urkunde vom 22. Oktober 1907 in einen Orden umgewandelte Frauenverdienstkreuz — nach dem Tod des Inhabers regelmäßig an das zuständige Königliche Landratsamt oder Polizei-Präsidium zurückzuliefen sind. Ausgenommen sind nur 1. Die am Erinnerungsband (weißes, sechsmal schwarzgestreiftes Band mit rotem Vorstoß) verliehenen Königlichen Kronenorden 3. und 4. Klasse und

Allgemeinen Ehrenzeichen mit dem roten Kreuz und ohne dieses, 2. das Rechtersitterkreuz des Johanniterordens, 3. die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse, 4. das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen, außerdem 5. die Kronungsmedaille, 6. die Kriegsdenkmünze für 1870/71, 8. die Kaiser-Wilhelm-Ehrenzeichen, 9. die Chinadenkzeichen, 10. die Hannoversche Jubiläumsdenkmünze, 11. die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr und 12. die Landwehrdenkmünze, 2. Klasse, während das Doppelte Sturmkreuz, das Alsenkreuz und das Erinnerungskreuz für 1866 bei demjenigen Kirchspiel aufzubewahren sind, zu dem der Verstorbene gehört hat. Das Dienstauszeichnungskreuz, die drei Klassen der Dienstauszeichnung und die Landwehrdenkmünze 1. Klasse würden den zuständigen Bekleidungsämtern zu überweisen sein. Die Befürbunden verbleiben in allen Fällen den Hinterbliebenen als Andenken.

Diez, 10. Juli. In der Sitzung der Kommission zur Errichtung des Oranienbrunnens wurde von verschiedenen vorliegenden Entwürfen des Herrn Baurats Diehm, Berlin, die endgültige Wahl getroffen. Die Kosten zur Errichtung des Brunnens sind soweit zur Verfügung gestellt, daß in Kürze mit der Aufstellung des Brunnens begonnen werden wird. Der Brunnen kommt auf dem Alten Markt vor den Häusern Erbach und Jung zur Aufstellung. Die gesamten Pläne werden in der Buchhandlung Niedel zur Ausstellung kommen.

Usingen, 10. Juli. Die für die allgemeine Ortsfrankentafse Homburg tätigen Aerzte im Kreise Usingen, haben beschlossen, auf weitere Verhandlungen zu verzichten und die Mitglieder nur nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung zu behandeln. Es werden über 1000 Rassenmitglieder betroffen.

Schlossborn, 10. Juli. Eine Firma aus Ingweiler lauft im Distrikt Schlossborn 2000 Raummeter von dem Juni v. J. vom Wind gebrochenen Holz und lädt dasselbe soeben an Ort und Stelle von vier Köhlern zu Holzohle verlohen. Vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert war in den heiligen Wäldern die Holzverlohnung keine Seltenheit und gewährte vielen Leuten Verdienst. Da die heutige Generation dies Verfahren nicht kennt, dürfte ein Besuch der Köhler bei ihrer Arbeit nicht un interessant sein.

Igstadt, 10. Juli. Der bei der Postagentur in Igstadt (Kr. Wiesbaden) beschäftigt gewesene Postbote Joh. Dehnschläger ist nach Unterholzung von Zahlarten und Postanweisungsgeldern, deren Höhe bis jetzt auf 930 Mark festgestellt ist, sowie nach Fälschung von Einlieferungsscheinen seit dem 7. abends flüchtig. Richtung und Ziel der Flucht sind unbekannt.

Wiesbaden, 10. Juli. Ein schönes Beispiel religiöser Duldsamkeit bietet gegenwärtig die hiesige altkatholische Gemeinde. In ihrer kleinen Kirche halten zurzeit drei verschiedene Konfessionen ihren Gottesdienst ab: bereits seit mehreren Jahren die evangelisch-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, jetzt auf die englische Kirchengemeinde während der Renovierung ihrer Kirche. Der gegenwärtig hier weilende englische Bischof Burn erteilte bereits mehreren Mitgliedern der englischen Gemeinde in der altkatholischen Kirche die Firmung, welcher Feier auch der altkatholische Pfarrer Krimmel im Ornat beiwohnte.

Frankfurt, 10. Juli. Im D. Zug 5 Halle-Frankfurt wurde einer Dame in der Nähe von Halle ein Handtasche mit vielen Schmuckstücken im Werte von über 8000 Mark gestohlen. — Der Chemiker und Apotheker Alfonso Weinert, der furchtbar wegen verschiedener Kurzzeitbereiche zu zwei Jahren Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, ist nach Stellung einer Kautio von 40 000 Mark aus der Haft entlassen. Gegen das Urteil hat Weinert Revision eingelegt.

Frankfurt, 10. Juli. Durch eine rangierende Lokomotive wurden heute früh im Südbahnhof dem Heizer Franz Nied beide Beine abgesägt. Der Verunglückte, der auch schwere Kopfverletzungen davongetragen hat, wurde ins hädische Krankenhaus gebracht. Nied stammte aus Dillenburg und ist unverheiratet.

Unterliederbach, 10. Juli. Das dreijährige Kind einer hiesigen Familie hatte nach dem Genuss von Kirschen Wasser getrunken, worauf nach qualvollen Schmerzen der Tod eintrat.

Oberursel, 10. Juli. Zwei Gymnasiasten waren hier an dem Bürgermeister vorübergegangen, ohne die einen zu grüßen, was letzteren veranlaßte, die jungen Herren anzuhalten und ihnen den Standpunkt klarzumachen, wobei dem einen die Mühe mehrmals mit Nachdruck auf das Haupt gerichtet wurde. Wegen dieses Vorfalls stand der Bürgermeister unter der Anklage der lästlichen Beleidigung vor dem Homburger Schöffengericht. Nach 1½ stündigem Verhandlung kam ein Vergleich zustande, wonach die Parteien sich in die Kosten teilen und die Erklärung abgeben, daß Beleidigungen nicht beabsichtigt waren.

Aßhausenburg, 10. Juli. Für Los 1 der Stauanlage Mainhausen, umfassend 125 000 Kilogramm Erdbe wegung, 28 000 Quadratmeter Plasterung, 7600 Quadratmeter Mauerwerk oder Beton und rund 7500 Quadratmeter Spundwände, waren neun Offerten eingelassen. Die niedrigste lautet auf 430 365, die höchste auf 685 696 Mark; das bedeutet eine Differenz von 255 331 Mark. Wie sind solche Differenzen möglich?

Dresden, 10. Juli. Wegen eines Fehlbetrages in der Kasse wurde zunächst ein Räuber der Deutschen Bank hier verhaftet, mußte jedoch wieder entlassen werden, da man ihm keine Unredlichkeiten nachweisen konnte. Jetzt fehlt seinem Nachfolger mehr als 7000 Mark in der Kasse. Es steht fest, daß diese Fehlbeträge auf Diebstahl zurückzuführen sind, die bis jetzt noch nicht aufgedeckt werden können. Bei einem Angestellten hat eine erfolglose Haussuchung nichtsgefunden.

Dresden, 10. Juli. Bei Modwitz in Sachsen wurden Steinbeile, Steinäxte, Ordensreste und dergleichen ausgegraben. Sachverständige stellen fest, daß die Fundgegenstände mindestens 2000 Jahre alt sind und wahrscheinlich aus einer heidnischen Begräbniszeit herrühren.

Rottbus, 10. Juli. In den Betrieben des Arbeitgeberverbandes der Lausitzer Tuch-Industriellen erfolgt morgen durch Aushang die Bekanntmachung, daß in sämtlichen Betrieben alle Arbeiter und Arbeiterinnen für den 18. Juli die Kündigung erhalten. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die Betriebe bis auf weiteres vom 18. Juli ab geschlossen werden, falls nicht bis dahin die gegenwärtig im Streik befindlichen Wallergesellen im Forst in sämtlichen Betrieben die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufnehmen. In Frage kommen 30 000 Arbeiter.

Berlin, 10. Juli. Ein Spaziergänger hatte am Montag in einer Ecke an der Chausse zwischen Friedrichshafen und Schönhae einen jungen Mann und ein junges Mädchen an einem Baum liegend gefunden. Als gestern

der Mann an der gleichen Stelle vorbeiging, fand er zu einer großen Überraschung, daß die beiden noch immer in fast derselben Stellung am Baume sich gesanden. Als der Spaziergänger näher trat, bemerkte er zu seinem großen Schrecken, daß der Mann bereits tot war, auch seine Begleiterin, die direkt neben ihm saß, schien leblos. Infolgedessen rief der Endeder dieser Tragödie nach Friedrichshafen und benachrichtigte die Polizei, die sich mit einem Arzt an Ort und Stelle begab. Das Mädchen hat eine Schußwunde an der Schulter aufzuweisen und seit Montag mit der schweren Verlebung am Baume bewußtlos gelegen. Der Vater des Mädchens, das noch Lebenszeichen von sich gab, ist hoffnungslos. Der Mann wies ebenfalls Schußwunden auf, jedoch war dieser bereits tot. Er muß bereits am Montag der Schußverlegung erlegen sein.

Berlin, 10. Juli. Beim Beerenpflücken im Liebenwalder und Gohrauer Forst wurden eine Frau und ein jüngeres Mädchen von einer Kreuzotter gebissen. Obgleich sofort die nötigen Maßnahmen ergreiften wurden, starb die Frau, während das Mädchen, deren Wunde ebenfalls schnell ausgeogen und mit Branntwein gewaschen wurde, noch am Leben ist.

Bielefeld, 10. Juli. Heute wurde in früher Morgensunste vom Schwurgericht in dem Giftmordprozeß gegen den Wollmeister Beith aus Bergkirchen das Urteil gefällt. Beith wird befreit, seine Frau durch Gift getötet zu haben. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt.

Strassburg i. E., 10. Juli. Vorgestern abend eröffnete der Posten von dem Fort o. d. Tann den Musketier-Pokalon von der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 132. Es soll Unvorsichtigkeit vorliegen.

Leipzig, 10. Juli. Im Laufe der gestrigen Verhandlung gegen den Karrillaturisten Walz hat der Oberrechtsanwalt die Anklage auf Vorbereitung zum Hochverrat fallen lassen, dogegen die Anklage wegen Beleidigung aufrecht erhalten. Gegen halb 5 Uhr zog sich der Gerichtssaal zur Beratung zurück, die etwa 2 Stunden dauerte. Gegen halb 7 Uhr wurde das Urteil verlesen. Es lautete wegen Aufreizung zum Klassenhass und schwerer Beleidigung zu 1 Jahr Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens. Das Werk und die zur Herstellung desselben benutzten Platten wurden eingezogen. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt: Der Anklage ist das Werk „Mon village“ zu Grunde gelegt; der Angeklagte hat auf die Bilder hergestellt. Er hat für die Verbreitung nicht nur in Frankreich, sondern auch in Elsaß-Lothringen gesorgt. Er hat die Völker zweier Länder gegeneinander gehetzt und den Krieg gewollt; deshalb sei das Vergehen sehr schwer. Er hat außerdem elsißische Lehrer und Gendarmen beleidigt und eine niedrige Gesinnung an den Tag gelegt. Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig entgegen.

Paris, 10. Juli. Die hiesige öffentliche Meinung hatte dem Prozeß gegen den Schriftsteller Hanji mit dem größten Interesse entgegengesehen. Die Blätter bringen heute spaltenlange Artikel über den Verlauf der gestrigen Verhandlung. Auch die kleinsten Einzelheiten werden nicht verschwiegen. Kommentare fehlen wegen der Kürze der Zeit fast vollkommen. Der „Figaro“ bringt an hervorragender Stelle eine Auslassung. Das Blatt erklärt u. a.: Die schwere Verurteilung Hanjis, die in seinem Verhältnis zu seinen reizenden und natürlichen Zeichnungen steht, rüttelt bei uns eine tiefe Erregung und namenloses Erstaunen hervor. Bei uns hätte man davor zurückgeschreckt, unter ähnlichen Umständen einen Mann wie Hanji ins Gefängnis zu werfen. Das Reichsgericht jedoch hat nicht gezögert, den eisernen Handschuh auf die Wagnisse zu werfen. Der Urteilsspruch ist eine unerhörte Herausforderung. Baudierlich ist das Urteil im Interesse Hanjis, aber nicht im Interesse und bezüglich des Angeklagten Frankreichs. Welch ein Schlag ist denjenigen versetzt worden, die sich bisher nicht versiegeln haben, trotz allem Trost und Vergessenheit zu suchen, die eine Vergangenheit verschleiern wollten, die durch Erinnerung an sie allein jedermann vor Zorn außer Acht bringt.

Paris, 10. Juli. Wie aus Bourges gemeldet wird ist dort aus einer Menagerie während der Vorstellung eine Löwin entwichen. Diese befand sich mit sechs anderen Raubtieren in einem Käfig im Circus, der von einer 5 Meter hohen Gittermauer umgeben war. Plötzlich madte die Löwin einen Satz und sprang über das Gitter in die entflohte Zuschauermenge, deren sich eine große Panik bemächtigte. Die Löwin entfernte sich ruhig und verlor sich in den Straßen der Stadt, ohne daß man des Tieres bis jetzt hätte haben können. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß und man zwebt in beständiger Furcht.

Bourges-Bresse, 10. Juli. Die Löwin, die gestern aus einer Menagerie entwichen war, wurde heute früh 5 Uhr in der Nähe des Dorfes von den ihr verfolgenden Gendarmen gestellt und mit Karabinerhüllen erlegt.

Marseille, 10. Juli. Ein merkwürdiger Zwischenfall trug sich gestern vor dem Schwurgericht in Cix zu. Im Prozeß gegen einen gewissen Gignac, der unter der Anklage stand, seine Frau in Marseille aus Eifersucht erschossen zu haben, sprachen die Geschworenen ihn mit 7 gegen 5 Stimmen schuldig, worauf er zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Nach Schluß der Verhandlung erklärte einer der Geschworenen, daß er sich geirrt und geglaubt habe, mit seiner Stimme für einen Freispruch bestimmt zu haben. Demnach ist der Angeklagte nur durch einen Irrtum verurteilt worden. Die Angelegenheit ist dem Justizminister zur Begutachtung unterbreitet worden, der wahrscheinlich eine nochmalige Verhandlung anordnen wird.

Elßfeld, 10. Juli. Der Kavallerist, Leutnant Hubert, der Neffe des belgischen Arbeitsministers, ist gestern mit seinem Pferd auf dem Flugfeld von Brüssel abgestürzt. Leutnant Hubert wurde schwer verletzt. Er hat einen Schädel und Beinbruch erlitten und soll bereits im Sterben liegen. Leutnant Denarey trug einen Bruch beider Beine davon. Auch sein Zustand gibt zu ernsten Befürchtungen Anlaß. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Flieger in der Dunkelheit gegen einen Schuppen fuhr.

Czernowitz, 10. Juli. Wegen Spionage zugunsten Russlands wurde hier die österreichische Staatsburgerin Leonine Karpiuk verhaftet, welche zuletzt in Ruhland weilte. Die Karpiuk fungierte als Vermittlerin des russischen Generalstabes mit galizischen und Bessarabischen Spionen. Bei der vorgenommenen Verhörsitzung wurden mehrere kompromittierende Briefe mit militärischen Aufträgen des russischen Generalstabes gefunden. Die Briefe führten auf die Entdeckung eines weit verzweigten russischen Spionage-Systems in den österreichischen Grenzländern Bessarabien und Galizien und gaben Veranlassung zu mehreren Verhaftungen.

London, 10. Juli. 20 Schüler der Münsterakademie in Frankfurt a. M. sind seit einigen Tagen unter Führung ihres Direktors Dr. Sander, in London. Unter ihnen befinden sich auch die beiden Zwillingssöhne Philipp und Wolfgang des Kaisers. Die Mutter der Prinzen weilt augenblicklich in dem Badeort Eastbourne, wohin sich die beiden Prinzen

den nach Schluss des Schulbesuches ebenfalls begeben werden. Die Schüler, die in London der Obhut des Professors Cook vom King College anvertraut sind, wurden von der Londoner Gesellschaft auf das herzlichste aufgenommen.

London, 10. Juli. Aus Manchester wird hierher telegraphiert, daß eine Feuersbrunst heute die Papierfabrik von Howarth im Stadtteil Blackley zerstörte. Es war einer der größten Brände, die Manchester je gesehen hat. Zwölf Feuerwehrleute wurden getötet. Der Schaden beziffert sich auf eineinhalb Millionen Mark.

New York, 10. Juli. Die Gefangenen des New Yorker Arbeitshauses auf der Blackwells-Insel haben, nachdem gestern eine Revolte unter ihnen unterdrückt worden war, die Werkstätten angegriffen und die Maschinen zerstört. Sie mußten in ihre Zellen zurückgetrieben werden. 50 Gefangene wurden mit verschärfter Haft bei Wasser und Brot bestraft.

Gottesdienstordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

6. Sonntag nach Pfingsten den 1. Juli.

Im Dom um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9½ Uhr Jakamt mit Predigt Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Abends 8 Uhr Mönchs-Andacht.

In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die 2. mit Gelang, letzter mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Complet.

In der Hospitalkirche: um 6 und 8 Uhr hl. Messen; letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: Täglich hl. Messen, im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7½ Uhr Schmausse, in der Hospitalkirche um 7½ Uhr Schmausse.

Sonntag 7½ Uhr im Dom Jakamt für die Ehefrau des Peter Neth A. Maria geb. Geis, seine Kinder und Witte; um 8 Uhr Jakamt für Josef Weißbach und seine Eltern.

Dienstag 7½ Uhr im Dom Jakamt für Frau Kath. Mungenas geb. Seul; um 8 Uhr Jakamt für Elisabeth Waldauer, ihre Eltern und Geschwister.

Mittwoch 7½ Uhr im Dom feiert. Jakamt für Heinrich Josef Wagner; um 8 Uhr Jakamt für Josef Strutz.

Donnerstag 7½ Uhr im Dom feiert. Jakamt für Anton Busch und Ehefrau; um 8 Uhr Jakamt für Anna Maria Hillebrand.

Freitag 7½ Uhr im Dom Jakamt für Jakob Fischer, seine Ehefrau und Tochter; um 8 Uhr Jakamt für Wilhelm Lehmann und Angehörige.

Samstag 7½ Uhr im Dom Jakamt für Paul Reunzelung und Sohn; um 8 Uhr Jakamt für Johann Anton Fahrer und Ehefrau; um 8 Uhr nachmittags Beichte.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 12. Juli 1914. 5. nach Trinitatis.

Vormittags 9 Uhr Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Haibach.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Herr Detar Odenau.

Vormittags 11½ Uhr Christmesse für die 1912, 1913 und 1914 geborenen Töchter. Herr Detar Odenau.

Die Amtswoch (jährliche Amtshandlungen) vor Herrn Pfarrer Haibach.

Bereits am Freitag Mittwoch den 15. Juli, abends 8½ Uhr: Verabschiedung des Mannes und Jungmänner. Donnerstag, den 16. Juli, abends 8½ Uhr: Verabschiedung des Männergefangenewaisch. Evangelischer Kirchenchor. Evang. Jungfrauenverein: Donnerstag abends 7½ Uhr im Schweizerheim Nachbarschaft. Weierstraße 14.

Bücher der evangelischen Gemeinde Weierstraße 14, geöffnet Sonntage von 11–12 Uhr.

Limburg, Freitag den 11. Juli. Wochenmarkt 11. Apfel per Pf. 50–60 Pf., Apfelmus per Stück 5–10 Pf., Apfelsaft per Pf. 60–100 Pf., Birnen per Pfund 40 Pf., Schneideobohnen per Pf. 30–35 Pf., Bohnen per Pf. 15–18 Pf., Blumenohl per Stück 15–30 Pf., Butter per Pfund 1.10–1.15 Pf.

Wetterdienst.

Wetterausicht für Sonntag den 12. Juli 1914.

Weit heiter und tagsüber sehr warm, höchstens strichweise Gewitter.

Badewasserwärme 20° C.

Müller Palmitin Seifenpulver
erstellt Ravenbleiche. — Preis 15 Pf.
Universitätsschmid. — Altein, Fabrikant:
Joh. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Große 4-Zimmerwohnung mit Zubehör zum 1. Oktober d. Js. anderweitig vermietet. 1(157) Näheres Dizerstr. 39.

St. Wohnung per 15. Juli oder 1. Aug. an ruhige Leute zu vermieten. 7(157) Näheres durch die Exped. d. Bl.

Rebhuhnfarb. Italiener, Hahn und 10 Hennen, billig zu verkaufen. 10(157) Wo steht die Exped. d. Bl. 1(157) Staffel.

Eisschränke
Fliegenschränke
empfohlen in bester Ausführung 4(157)

Andr. Diener.

Ordentliche Monatsfrau über Mädchen für besseren Haushalt auf ca. 8 Stunden täglich gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. 10(157)

Hotel-Restaurant „Deutsches Haus“
Am Sonntag den 12. Juli

Militär-Konzert
v. d. L. der Kapelle des G. Rhein. Infanter.-Reg. Nr. 63.
Eintritt frei.

Naßwetter. Bitte bitten 11(157)
Josef Dillmann.

Auf die wiederholte Bekanntmachung der Mainkraftwerke A.-G., Betriebs-Abteilung Limburg, die Ausführung elektrischer Installationen im Anschluß an das Elektrizitätswerk Limburg betreffend — bezugnehmend, erklären wir, daß dieselbe für die von uns hergestellten Installationen nicht zutrifft, da wir laut Vertrag ebenfalls zur Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen in der Stadt Limburg berechtigt sind.

Nassauische Elektrizitäts-Gesellschaft

15(157)

m. b. h.

Limburg a. Lahn.



Washmaschinen
Buttermaschinen
Kochherde etc.

finden Sie in großer Auswahl bei 16(157)

Jos. Brahm, Eisenhandlung.

Für die Reise

Wäsche

jeder Art für Herren, Damen, Kinder. Beste Qualitäten zu billigsten Preisen. 20(157)

Lorenz & Oehlert,

Bahnhofstrasse 7.

In unserer Zentrale heute
eintreffend:

3 Waggon

nene

Kaiserkronen-Kartoffeln

3 Pfund 20 Pf.

10 Pf. 65,- Zentner inst. Sac. 6.25

Neue Zwiebeln Pf. 15,-

1 Waggon

große saftige Zitronen

2 Stück 11,- 10 Stück 53,-

extra große 7,- 10 Stück 65,-

billiger 18(157)

Einmach-Zucker

gemahlener Zucker und Crystall fein Pfund 21,-

Viktoria Crystall grob 23 Pf. 1

Pyramiden:

Fliegenfänger

3 Stück 14,-

Schade & Füllgräbe

Limburg, Frankfurterstr. 3

— Tel. 193. —

Limburger Spar- und Bauverein

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 19. Juli 1914, nachm. 2 Uhr findet im Lokale des Herrn Schwed, Gasthaus „Zur Stadt Wiesbaden“ eine

außerordentliche Generalversammlung

19(157)

Tagesordnung:

1. Erwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
2. Sitzungsnachtrag, betr. Ründigungsfest.
3. Anträge.

Der Vorstand

des Limburger Spar- und Bauvereins

E. G. m. b. H.

Ant. Victor, Jos. Zimmermann, Leonh. Poppe.

Marine-Verein Limburg (Lahn) u. Umgegend

Am Sonntag, den 12. do. Mts. findet unser diesjähriges

erstes Sommerfest

im Restaurant „Wilhelms Höhe“ dahier statt.

Die Feier beginnt 4 Uhr nachmittags mit Gartenkonzert, Kinderbelustigung, Preisschießen und Ringelsiechen.

Abends ab 8 Uhr: 1(156)

Tanz.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder mit Familienangehörigen, sowie sämtl. Militärvereine und Gönnner unseres Vereins ergebenst ein.

Marine-Verein Limburg (Lahn) u. Umgegend

Der Vorstand.

Sie müssen

nicht nur unter einer Marke wählen, sondern haben unter 10 der renommiertesten Marken Deutschlands die Wahl, wenn Sie bei Ankauf eines Fahrades Ihre Schritte zur

Fahrradindustrie bimbung

lenken. Unverbindlich können Sie die einzelnen Modelle besichtigen, unbeeinflusst Vergleiche anstellen, ungescheut Ihrer Meinung Ausdruck geben, unentgeltlich wird Ihnen jede Auskunft zu teilen. Es gelangen stets nur einwandfreie Qualitäten zu angemessenen, äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

Nachstehend einige Spezialangebote.

Torpedo Moenus

stabiles, leichtlaufendes Tourenrad in prächtiger Ausführung mit Torpedo, Jahresgarantie, Mk. 95.—

Schladitz Albina

Halbrennmaschine, leicht, sicher, schnell, mit Torpedo, roter Bereifung und voller Garantie, Mk. 110.—

Spezialmaschinen mit Torpedo und Garantie von Mk. 65.— bis 95.— Mk. Renngeschenken für Bahn und Straße. Luxustourenräder mit allen Schikanen, erste deutsche Fabrikate, bis Mk. 160.— Das wohlsortierte Lager aller Zubehörteile enthält stets eine Fülle alles Nötigen in zweckmäßigen Formen und erprobten Qualitäten äußerst preiswert. Spezialität: Pneumatik und Reparaturmaterial.

Senta-Schreibmaschine.

Die moderne, kleine, unverwüstl. Typenhebel-Maschine für Kaufleute und Privatkontore. Hervorragende Konstruktion. — Erstaunlich einfach und stabil — Alle Neuerungen grosser, teurer Maschinen.

Nur Mk. 200.—

Man verlangt Spezialofferte u. unverbindliche Vorführung.

Wanderer-Motorräder

führende Marke des Kontinents, ausgestattet mit allen Finessen moderner Kraftfahrzeugtechnik, zuverlässiger, billiger Betrieb, liefere in wunschgemässer Ausführung prompt zu Fabrikpreisen. Kataloge zu Diensten.

Motorrad-Zubehör

sehr preiswert, nicht am Lager befindlich, wird aber umgehend besorgt.

Benzin- und Öl-Station.

Gummiabsätze, In Qualität,

weicher, elastischer Gang, lange Lebensdauer, in allen normalen Größen mit Ledereinlage u. Spezialnägel, pro Paar je nach Grösse von 35 Pf. an. Schuhmacher erhalten bei grosser Abnahme Sonderrabatt.

Nik. Hohn, Mechaniker,

Fahrrad-Industrie.

14(157)

Limburg.

Filiale Diez, Wilhelmstraße 5.

Diezstraße 7.

Einen vollen Erfolg

erzielten wir mit unserem diesjährigen

Saison-Räumungs-Ausverkauf

Wir bringen ab heute in sämtlichen Abteilungen wieder neue Gelegenheitsfänge, die infolge ihrer außerordentlichen Preiswürdigkeit von neuem unsere Leistungsfähigkeit beweisen werden. ***

8 große Schaufenster geben Ihnen ein Bild von der Fülle unserer Waren, die wir dem Ausverkauf unterstellt haben.

Warenhaus Geschw. Mayer, Limburg.

17/157

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 und des Erlasses des Herren Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. Juni 1910 sind für die den Stellenvermittlern zufallenden Gebühren in hiesiger Stadt die folgenden Taxen festgesetzt:

I. Haus- und Küchengefälle.

- a. für Vermittlung von Gesinde jeglicher Art im Haushalte ohne Rücksicht auf Wohnverhältnisse pro Person . 3 Mark
b. für das Gesinde ist die Vermittlung der Stelle gebührenfrei.

II. Landwirtschaftliches Gesinde.

- a. für Vermittlung von Gesinde jeglicher Art im Landwirtschaftsbetriebe pro Person . 2 Mark
b. für das Gesinde ist die Vermittlung der Stelle gebührenfrei.

Wird hiermit wiederholt veröffentlicht.

Limburg, den 9. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung

J. B. Kauter

2/157

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Unteren Grabenstraße wird hiermit aufgehoben.

Wegen Herstellung des Anschlußpflasters an der Lahnbrücke wird der Fischmarkt, Fahrgasse und Brückengasse für den durchgehenden Verkehr auf die Dauer der Arbeiten gesperrt.

Limburg, den 11. Juli 1914.

Die Ortspolizeibehörde

J. B. Kauter

9/157

Viehmarkt in Limburg

am Dienstag den 14. Juli 1914.

Austritt von 7—9 Uhr vormittags.

8/156 Der Magistrat.

Mahnung.

Die Einzahlung der 1. Rate Staat- und Gemeindesteuern wird innerhalb der nächsten Tage erwartet, andernfalls muss deren Beitrreibung erfolgen. Eingelegte Rechtsmittel halten die Zahlung nicht auf.

Limburg, den 11. Juli 1914.

Die Stadtkafe.

8/157

Zahn- Praxis

Engelhard

Runkel neben der Apotheke

Langgasse 16

Naturgetreuer Zahnersatz

auch ohne Entfernung der Wurzeln.

Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

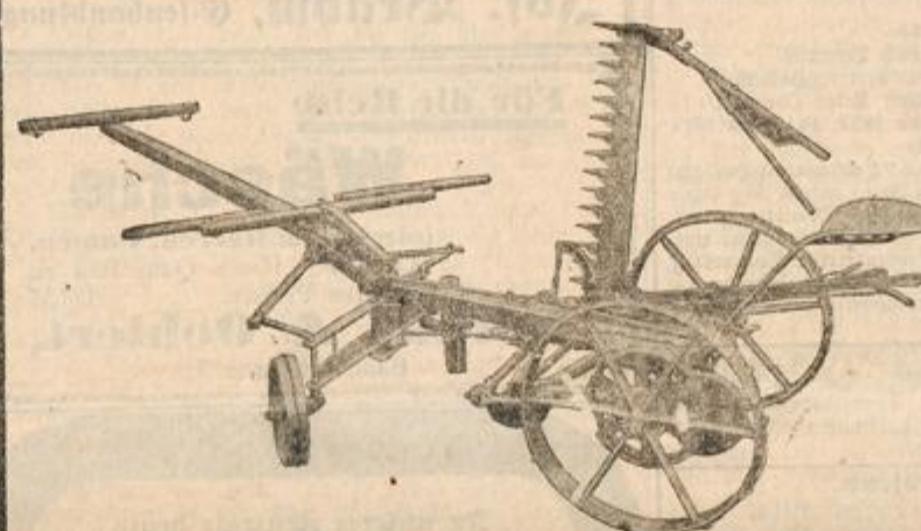
Zahnziehen 1 Mark pro Zahn.

Unsichtbare Plomben. Zahnreinigen.

Billige Preise . . . Schonendste Behandlung.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Sprechzeit: Montags u. Donnerstags v. 8—12 Uhr,
Sonntags von 9—2 Uhr und an den
übrigen Tagen von 8—12 u. 2—6 Uhr.



Der Schlager für 1914

finden trotz der großen Konkurrenz wieder die

Schmidt'schen Mähdreschmaschinen, Getreidemäher, Heuwender, allerneueste Garbenbinder und andere landw. Geräte.

Daher versäumen Sie nicht, meine große Ausstellung in den neuesten Maschinen zu besichtigen.

Jos. Schmidt,

Limburg (Lahn) Diezerstraße 32

Erstes und größtes Spezialhaus für landw. Maschinen und Geräte Limburgs und Umgegend.

Großes Ersatzlager speziell für Mähdreschmaschinen. Reparaturwerkstätte. Telefon Nr. 125.

Wir suchen

bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung sofort mehrere tüchtige, erfahrene

Reparaturschlosser u. Elektriker,

die in der Wartung und Montage von Dreistrom-Kraftanlagen gründliche Erfahrung besitzen.

Nur selbständige und tüchtige Leute wollen sich melden.

Blei- u. Silberhütte Braubach

Allgemeingesellschaft
in Braubach a. Rhein.

Das noch auf dem Halm stehende

Heuzeug

von ca. 3½ Metermorgen Feldwiesen im sog. Brüderfeld der Gemarlung Limburg ist umständshalber preiswert zu verkaufen.

Näheres d. d. Expd. d. Bl.

8/158



Weck's

Konserven-
Gläsere-Apparate

zu haben bei

Andreas Diener.

8/157

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Heftausgabe.
Sommer- und Winterabgaben jenseits Aufstellungstrennen.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firmin Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Ausnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postanfuhr oder Bringerlohn
Einzelkündigungsgebühr: 10 Pf.
die Gruppenliste Harmonie über deren Raum
Klammer die 91 mindestens 25 Pf.
Geballt wird nur bei Wiederholungen gewertet.

Nr. 157. Herausprech-Ausblatt Nr. 82.

Siebentes Blatt.

Ein Wörthchen über die deutsche Rechtschreibung.

Von Hans Kalau v. Hofe.

In die früher bestandene Regellosigkeit und Willkür der deutschen Rechtschreibung brachte erst die Reformationszeit eine durch den Buchdruck und die Fortschritte des Schulwesens geförderte nördländische Einheitlichkeit, der dann die klassische Literatur des 18. Jahrhunderts, das aufblühende Zeitungswesen und die besseren Verlehrsmittel zustatten kamen, der andererseits die politische Zerrissenheit Deutschlands schwere Abbrüche tat. Die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mühsam wenigstens teilweise errungene Einheit der Rechtschreibung wurde wieder gefährdet durch das Ansehen Jakob Grimms, der den historischen Standpunkt (Die Abstammung der Wörter) in der Rechtschreibung betonte, während der Zug der Zeit ausgesprochen der phonetischen (Lautgetreuen) Richtung folgte. Hatte schon im 18. Jahrhundert Adelung den Grundsatz aufgestellt: „Schreibe wie du sprichst“, so wies nun der Erlanger Sprachforstner Rudolf v. Raumer († 1876) darauf hin, daß der Adelung'sche Grundzirkus allein leineswegs über alle Zweifel hinwegheilst, weil die deutschen Buchstaben z. T. mehrdeutig sind, d. h. verschieden ausgesprochen werden, andererseits der nämliche Laut vielleicht durch verschiedene Buchstaben bezeichnet wird. Lehrreiche Beispiele hierfür findet der Besucher der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung in der Halle für Lehrmittel und Vorführungen, Abteilung Schreiben (Lautzeichen), wo z. B. eine Tafel alle etwa 20 möglichen Schreibweisen des Wortes „Augs“ wiedergibt, ohne daß die Aussprache sich ändert. Überzeugt, daß die Ergebnisse der gelehnten orthographischen Fortbildung niemals unter einen Hut gebracht werden könnten, stellte Raumer deshalb die Einheit der Rechtschreibung als das vor allem erstrebenswerte Ziel hin. Der um dieses Ziel entbrennende Kampf der Meinungen hatte zunächst eine erneut zunehmende Unsicherheit der deutschen Rechtschreibung zur Folge. Um ihr abzuholzen, veröffentlichten das hannoversche Oberkollegium (1856), die Leipziger Lehrer (1857) und der Verein der Berliner Gymnasial- und Realitätsschüler (1871) neue orthographische Regelbücher. Was war die Folge? Fast jede Schule, wie jede Behörde und jede Buchdruckerei machte sich ihre eigene „Hausschriftographie“ zu. Da griff 1876 endlich die preußische Regierung ein: sie berief eine Konferenz nach Berlin „zur Herstellung großer Einigung in der deutschen Rechtschreibung“. Ergebnis dieser Konferenz und der sich anschließenden gründlichen Beratungen war der viel berufene Erlass des Ministers Puttkamer (Kultusminister 1879–81 vom 21. Januar 1880) über die vereinfachte deutsche Rechtschreibung in den preußischen Schulen und das durch ihn in allen preußischen Schulen eingeführte amtliche Regelbuch. Bayern hatte für seine Schulen schon 1879 ein von dem preußischen nur wenig abweichendes Regelbuch eingeführt. Die andern deutschen Staaten lehnten sich in der Neuregelung der Frage entweder an Preußen oder an Bayern an. Die weiteren Fortschritte auf dem Wege zur Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung knüpften sich an den Namen des Hersfelder Gymnasialdirektors Konrad Duden († 1911), der im Auftrage des Bibliographischen Instituts in Leipzig als notwendige Ergänzung zu den dürftigen amtlichen Regelbüchern 1881 sein „Vollständiges orthographisches Wörterbuch“ für den Schulgebrauch und einen „Orthographischen Begleiter“ für das praktische Leben herausgab. Es im Verhältnis zum Ganzen geringfügig zu nennenden Neuerungen der sogenannten „Puttkamerischen“ Orthographie riefen anfangs eine starke Opposition hervor, an der sich (sleider) auch der erste Reichskanzler Fürst Bismarck lebhaft beteiligte. Hierdurch wurde der aus die Dauer unerträgliche Nebbelstand herbeigeführt, daß die jungen Leute die Rechtschreibung, die sie in der Schule hatten lernen müssen, nicht anwenden durften, wenn sie in den Staatsdienst traten. Auch ein großer Teil der Tagespresse verhielt sich anfangs ablehnend gegen die „Puttkamerie“. Aber die ungeheure Macht der Schule und des Buchdrucks (z. B. wurde Meyers Konversationslexikon schon seit der 4. Auflage (1885) nach Duden gedruckt), im Verein mit der großen Verbreitung, die Dudens Wörterbuch in ganz Deutschland fanden, ließ den Widerstand allmählich verklummen, und die neue Rechtschreibung wurde der jüngeren Generation je länger je mehr allein geläufige. Eine weitere fortsetzende Vereinheitlichung bedeutete dann die Beschlüsse der von den Regierungen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz einberufenen Berliner orthographischen Konferenzen von 1901 und 1904, vor allem aber die bald auch für die Reichsbehörden maßgebenden neuordnungen des preußischen Kultusministers Erbd. von 1903, durch die in der Vereinfachung und Vereinheitlichung der neuen Orthographie wichtige, aber immer mahvolle Schritte nach vorwärts getan wurden. Mit großer Freude zu begrüßen waren auf die Verhandlungen der Vertreter der Buchdruckervereine Deutschlands, Österreichs und der Schweiz im Juni 1902 in Konstanz, deren Ergebnis der in der Folge weit verbreitete sogenannte Buchdrucker-Duden war („Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache“, Leipzig 1903, Verlag des Bibliographischen Instituts). Daher wir uns jetzt, so weit die deutsche Jungs

Samstag, den 11. Juli 1914.

Herausprech-Ausblatt Nr. 82. 77. Jahrg.

lling, einer leidlichen Einheit in der deutschen Rechtschreibung erfreuen, ist also wesentlich mit der rastlosen Arbeit eines Konrad Dudens zu verdanken. Sein Lebenswert, das Orthographische Wörterbuch, jetzt verschmolzen mit der 2. Auflage des „Buchdrucker-Duden“, erscheint demnächst in 8. Auflage (völlig neu bearbeitet von Dr. Ernst Wülfing † 1913 und von Dudens langjährigem Mitarbeiter Dr. Alfred C. Schmidt). Freuen wir uns als gute Deutsche uns der auch auf diesem Gebiete endlich errungenen Einheit! Alle Sonderwünsche zu befriedigen, ist auch hier nicht möglich.

Mittagsruhe.

Von Verbandsdirektor Theodor Wieeler.

DHK. Die Zeit der ländlich-stillen Behaglichkeit im deutschen Gewerbeleben ist endgültig vorbei. Das individuelle Wirtschaftssystem hat die Seiten straffer gespannt mit der Proklamierung des Rechtes, daß die Freiheit der Person über alles gehe. Zu einem trauten Nebeneinander schaffen sollte dieser freie Verkehr föhlen. Er hat aber ins direkte Gegenteil umgeschlagen, in die gesprengte Harmonie. Ein heiser Kampf begann, kein Wettkampf um die beste Leistung, sondern ein Kampf zwischen der Macht und der Tüchtigkeit. Heute töbt er härter als je. Die Freiheit ohne Bindung bringt keine Harmonie. Sie macht den Menschen zum ewigen Trinker. Nicht nur, daß dadurch aller Idealismus in die Wälder flieht, der Mensch selber läuft täglich Gefahr, sich den Magen zu übernehmen. Die Arbeit soll aber Leben spenden. Durch die Arbeit sollen wir ausblühen zu neuem Tun und Streben, zu größerer Menschlichkeit! Arbeit muß Lebenserhöhung werden. Zwischen die Macht und die Tüchtigkeit, die Ungleichheit in den Mitteln und der Beginnung, muß daher ein Dritter treten, um das gestörte Gleichgewicht nach und nach wieder herzustellen. Dieser Dritte, die wirtschaftliche Schaffensgegenwart, muß das Ziel haben: im Ausgleich zwischen Arbeit und Erholung das richtige Leben und den Weg zur Lebenserhöhung zu weisen. Denn nur so bleibt unser Volk vor dem Altwerden bewahrt. Mit jedem beginnenden Tag taucht auch ein neues Problem, eine neue Aufgabe, ein neuer Begriff auf, die unsere Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse so gestalten helfen wollen, daß sie zur Quelle eines wirklichen Wirtschaftsfortschritts werden. Neu ist auch die Forderung, daß der Detailist eine gerechte Arbeitszeit herbeiehnt. Neu und selbstverständlich. Deutlich warum sollen nicht auch der Detailaufmann und seine Mitarbeiter im Ausgleich zwischen Arbeit und Erholung das richtige Leben finden; warum sollen nicht auch sie durch eine entsprechende Mittagsruhe neue Kräfte für ein freudiges Tagewerk schöpfen können, wo alle Stände ohne Ausnahme in einer geregelten Arbeitszeit die Rauheiten des kapitalistischen Zeitalters zu überwinden trachten? Die Forderung der Detailisten nach einer Ruhezeit in den Mittagsstunden wird vertreten durch die „Deutsche Handels-Korrespondenz“, einer wirtschaftspolitischen Korrespondenz, hinter der einige der bedeutendsten Organisationen des deutschen Detailhandels stehen. Die Parole „Mittagspause, nicht Tischablösung!“ hat in den Kreisen der Kaufleute freudigen Wiederhall gefunden. Man stimmt ihr zu, man sehnt sie herbei, und wünscht dabei nicht mehr, als was der armste Teufel auf Gottes Erdboden längst gewünscht. Aber man ist sich in den Kreisen dieser selbstständigen Kaufleute auch darüber einig, daß nur eine Regelung durch das Gesetz zur Lösung des Problems führen kann und wird. Sonst kann es sein, daß durch Unberücksichtigkeit oder Konkurrenzneid einem Wunsche nicht zugestimmt wird, den man lieber heute als morgen erfüllen sehen möchte. Der Anfang ist gemacht aus Selbstzwang heraus. In Thüringen haben die Kaufleute eines großen Geschäftszweiges die Mittagsruhe mit Erfolg durchgeführt, auch in Berlin. Man ist zufrieden damit und schaut mit bitterböser Miene auf die alten Tage der unruhigen Geschäftsstille zurück. Ja, die Hauptsaite ist doch, daß der Bedarf sich gleich bleibt und daß die Regelung des Bedarfs keine wesentlichen Verschiebungen erleidet! Durch die Einführung der einheitlichen Mittagsruhe für alle Geschäfte wird daran wenig Tochter nichts geändert. Also kann der Kaufmann zustimmen, und der Käufer deshalb, weil die Zeit der Ruhepause schon so gelegt werden muß, daß er, wenn er tagsüber gebunden ist, eine ausreichende Gelegenheit zum Einlauf findet. Den Segen der neuen Forderung haben auch die Angestellten erlangt. Das beweisen die Zustimmungserklärungen der großen Verbände weiblicher und männlicher Angestellter und deren Bereitwilligkeit, die Bestrebungen der organisierten Detailhändlerschaft in dieser Frage zu unterstützen. Doch darüber werden wir noch gesondert sprechen. Jedenfalls hat die Parole: „Mittagspause, nicht Tischablösung!“ schon eine Schar treuer Anhänger hinter sich vereinigt, trotzdem sie erst einige Wochen in den Lichthof der Wirtschaftspolitik eingetreten ist. Kein Wunder auch! Denn wer sollte einem Wunsche seine Zustimmung versagen können, der eine größere Arbeitsfreudigkeit ins Erwerbsleben, Glück in das Geschäft und die Familie, Sonnenchein ins Leben und ins Schaffen bringt! Deshalb frisch-fröhlich weiter in der Verfechtung der Idee: „Der Mittag soll auch für den Detailaufmann eine Ruhezeit sein, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend seine Kraft dem Erwerbsinteresse und dem Interesse der gesamten Volkswirtschaft hingibt!“

Lohnaufrechnung.

Die Aufrechnung des Lohnes, der von den Arbeitern in einer gewissen Arbeitsperiode verdient ist, macht in den Betrieben eine genaue und oft umständliche Buchung und Zusammenstellung nötig. Das gilt besonders für diejenigen Werke, in denen neben dem Zeitlohn Stücklohn gezahlt wird oder in denen eine reine Stücklohnung eingeführt ist. Die Berechnung der täglich geleisteten Arbeit und des dafür verdienten Lohnes muß derart übersichtlich erfolgen, daß die Kontrolle durch die Beamten der Fabrik jederzeit möglich ist, und daß auch dem Arbeiter leicht Rechenschaft bei eventuellen Rückfragen gegeben werden kann. Um die damit verbundene zeitraubende und umständliche Buchführung zu umgehen, hat die Firma Cornelius Heyl in Worms ein sogenanntes Lohnschranksystem eingeführt, das sich überall da anwenden läßt, wo Akkordlohnung üblich ist. Es ermöglicht eine mechanische Aufrechnung des verdienten Lohnes. Die Grundbedingung für dieses System ist, daß der Lohnbetrag für ein gewisses Arbeitsquantum stets eine durch 10 teilbare Zahl sein muß. Heyl führt beispielweise an: 5 Stück Felle 20 Pf.; bei der Ausgabe der Arbeit erhält nun jeder Arbeiter eine bestimmte Menge Material, dessen Lohnsumme durch 10 teilbar ist und gleichzeitig damit fortlaufend nummerierte Zettel, ähnlich denen der Trambahntafeln, hinter denen die Namensschilder aller in der Werkstatt Arbeitenden sowie ein anderes Schild angebracht wird, auf dem die von den Arbeitern verdiente Lohnsumme zu lesen ist. Unter jedem Namen ist ein kleiner Schlitz zum Hineinstechen des Lohnzettels angebracht. Sie fallen in eine Blechbüchse. Außerdem aber enthält der Schrank ein Zählwerk, das die von dem Arbeiter verdiente Lohnsumme registriert. Wirst nämlich der Werkstattaufseher den Lohnzettel in die Büchse, so dröhrt er gleichzeitig — ähnlich wie bei den Kontrollzetteln — einen mit dem Zählwerk verbundenen Hebel, und zwar so oft, wie die Lohnsumme durch 10 teilbar ist. Dadurch erscheinen die betreffenden Zahlen an dem Schild des dazugehörigen Arbeiters, wodurch er jede Zeit imstande ist, sich über seinen Verdienst zu orientieren. Sollten Reklamationen vorkommen, so sind die in der Büchse befindlichen Lohnzettel zum Nachweis der Richtigkeit von den Aufsichtsführenden Beamten zu kontrollieren. Ein Missbrauch des Schrankes seitens der Arbeiter ist ausgeschlossen. Die Zahlungslisten werden am Lohnschrank in der Werkstatt aufgestellt, die Blechbüchsen leer und das Zählwerk auf Null gestellt. Die Firma ist mit diesem System sehr zufrieden. Es ermöglicht eine überaus schnelle Lohnberechnung, die überdies den Vorteil der Zuverlässigkeit hat. Außerdem wirkt es arbeitsparend.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 11. Juli 1914.

* Das Lustbad. Die milde Sommerluft lädt wieder zu fröhligem Gebrauch dieses natürlichsten Bades ein. Daß das lange vergessene gewesene Lustbad sich früher bei einzelnen Ärzten und Laien großer Beliebtheit erfreute, dafür einige Belege. In einem 1804 erschienenen Schriftlichen „Über den Wert des warmen Badens“, von Dr. J. J. Günther, findet sich auch ein Abschnitt über das Lustbad, dessen Notwendigkeit der Verfasser sehr richtig mit der damals noch wenig bekannten Hautatmung und der entzündenden Tätigkeit der Haut begründet. Er bezieht sich unter anderem auf den englischen Pädagogen Locke, der geraten habe, den ganzen Körper zum Angesicht unzuschaffen, weil es nur von uns abhänge, jeden Teil unseres Körpers so an alle Veränderungen der Luft zu gewöhnen, als es das Gesicht und die Hände sind, die man von Jugend auf durch Einfüßen der Atmosphäre, ohne die mindesten üblichen Folgen, aussehe. Günther rät daher, man solle die kleinen täglich einige Stunden das Lustbad genießen lassen, d. h. sie entweder nackt oder mit einem weiten offenen und ganz kurzen Hemde, ohne Strümpfe usw. herumtragen oder laufen lassen, anfangs in einer wärmeren, und nach und nach auch in der freieren, späteren Lust der Atmosphäre. Das Kind fühlt bold so sehr das Bedürfnis einer solchen fessellosen Wohlksamkeit seiner ganzen Oberfläche, daß es nichts so sehr wünscht als dieses. In der übrigen Zeit sorge man dafür, daß die Kleidung dem freien Spiele der Glieder keine Fesseln anlege. Die Knaben lasse man erst spät und weite Hosen tragen. Zum Schluss führt G. eine Auseinandersetzung B. Franklins über das Lustbad an. „Ich habe es — sage dieser — für meinen Körper immer angenehmer gefunden, in kalter Luft zu baden. In dieser Absicht stehe ich fast jeden Morgen früh auf und setze mich ohne alle Bekleidung, je nach der Jahreszeit, eine halbe oder eine ganze Stunde, in ein Zimmer, wobei ich lese oder schreibe. Dies Verfahren ist nicht im geringsten unangenehm, im Gegenteil

für das Gefühl sehr behaglich, und wenn ich mich hernach, wie bisweilen geschieht, wieder zu Bett lege, ehe ich mich ansteide, so mache ich zu meiner Nachtruhe noch eine Zugabe von zwei oder drei Stunden des süßesten Schlafes, den man sich denken kann".

** Jugendspäle für die weiblichen Handlungshilfen. Lange, bevor der Jugendspäle behördliche Förderung und Aufmunterung zuteil geworden ist, hat der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte (Stz Berlin) sie geübt. Die größeren Ortsgruppen sonderten Jugendaufgaben ab, für die eigene, dem Alter angemessene, der körperlichen und geistigen Erziehung gewidmete Veranstaltungen stattfanden. Spiele im Freien, Turn- und Reisegesellschaften, Spaziergänge, Rückwanderrungen, Gesangssabende, belebende und unterhaltende Vorträge wechselten in bunter, aber wohldurchdachter Folge ab. Die amtliche Anerkennung blieb auch nicht aus, und in Preußen entfiel von den für Jugendspäle bereit gestellten Millionen ein immerhin bemerkenswerter Betrag auf die Jugendarbeitsgruppen des Verbandes in den verschiedenen Städten. Neuerdings ist die Ortsgruppe Groß-Berlin dazu übergegangen, sich für ihre Zwecke ein Landheim zu sichern. Durch Beitritt der Genossenschaft "Freie Scholle" war ein Geschäftsteil erworben und im Anschluß daran wurde von der Genossenschaft ein unmittelbar am Walde gelegenes Haus gepachtet, das der Jugend für ihre Sonntage, für ihre Ferien gute Unterkunft bietet. Gaben von allen Seiten in Gestalt von Geld oder Ausrüstungsgegenständen fllossen zu, um das Haus behaglich auszustatten. Und daß ein Bedürfnis dafür vorhanden war, beweist die rege Inanspruchnahme. Gegen ein sehr geringes Entgelt wird zur Tages- und Nachtzeit Unterkunft geboten. Die Möglichkeit zur Bereitstellung von einfachen Mahlzeiten ist vorhanden. Stets ist jemand da, der die Aufführung führt und mit Rat zur Seite steht. Auch an Wochentagen finden sich viele Vereinsangehörige ein, um dort ein paar Stunden zu verleben. Die unmittelbare Nähe des Waldes ist ein sehr großer Vorzug dieses Landheims. An Sonn- und Festtage werden Bewegungsspiele veranstaltet, und es wird dafür gesorgt, daß niemand sich langweilt. Es steht zu hoffen, daß das Beispiel von Groß-Berlin bald glückliche Nachahmung finden.

Die deutschen Kaisermanöver 1914.

Es ist bereits auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden, die durch die Bereitstellung großer Truppenmassen im diesjährigen Kaisermanöver für die Versorgung entstehen. Gerade dadurch aber wird das Kaisermanöver in diesem Jahre zu einer außerordentlich lehrreichen Übung in der Versorgung für Generalstab und Intendantur unter Verhältnissen, die denen des Krieges nachkommen. Zum Studium der Heeresversorgung werden zwar alljährlich Planaufgaben in größerer Zahl bearbeitet und Verwaltungsgeneralstaatsseisen veranstaltet, sie werden aber in ihrer Bedeutung durch die bevorstehende praktische Übung erheblich übertroffen. Auf eine völlig kriegsmäßig durchgeführte Versorgung muß allerdings auch in diesem Kaisermanöver verzichtet werden. Die Aufstellung sämtlicher Kriegsversorgungskolonnen würde ungeheure Kosten verursachen und die Bevölkerung der betreffenden Gebiete zu viele Fahrzeuge entziehen. Aus diesem Grunde muß auch die Aufstellung der Etappen-Versorgungskolonnen unterbleiben. An sich wäre ein Manöver mit Aufstellung aller Versorgungs- und Munitionskolonnen sehr erwünscht, die Aufführung wird aber wohl immer an den Kosten und an der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit scheitern. Im bevorstehenden Kaisermanöver werden immer, wie schon erwähnt, für die Versorgung Verhältnisse geschaffen, die denen des Krieges möglichst nahe kommen. Die Versorgung wird sich folgendermaßen gestalten. Die Fußtruppen entnehmen ihren Bedarf den unmittelbar bei ihnen befindlichen Feldküchen. Diese ergänzen sich aus den Lebensmittelwagen, welche sich bei der großen Bagaze befinden. Die berittenen Truppen, die nicht über Feldküchen verfügen, versorgen sich unmittelbar aus den Lebensmittel- und Futterwagen. Die Wiederaufstellung dieser geschieht aus den Kolonnen, die den Armeekorps oder Divisionen mit kriegsmäßigen Abständen folgen. Auch von freihändigem Anlauf der Versorgungskräfte zur Wiederaufstellung der Lebensmittel- und Futterwagen wird weitgehender Gebrauch gemacht werden, wie es auch im Kriege, soweit es die im Lande vor-

fundenen Vorräte erlauben, der Fall sein wird. Die Versorgungskolonnen ergänzen ihren Bestand aus Versorgungszügen der Eisenbahn, die von der Intendantur nach Bedarf vorgezogen werden. In diesem Rahmen finden die Versorgungsoffiziere bei Truppen, und im Rücken der Truppen die Intendantur, durch den sich entwickelnden Pendelverkehr der Versorgungskolonnen und Fahrzeuge sowie den freihändigen Anlauf von Lebensmitteln und Futter, reichlich Gelegenheit, für ihre Aufgaben im Kriege zu lernen. Es erhebt hieraus aber auch die dringende Notwendigkeit, auf den Straßen des gesamten Manövergeländes, auch im Rücken der Armeen, strenge Ordnung zu halten und die Manöverleitung in der Durchführung ihrer Absichten zu unterstützen. Die den Armeen vorausgehende Heereskavallerie lauft ihren Habservicebedarf im allgemeinen freihändig auf, für den Notfall werden ihr Lastkraftwagen-Kolonnen für den Habservice zur Verfügung stehen, während sämtliche Truppen, wie im Kriege, für den Notfall eiserne Portionen mit sich führen.

* Das Fernfühlen der Pflanzen. Der amerikanische Naturforscher S. Leonard Bastin veröffentlicht im "Scientific American" die Ergebnisse einer Reihe fesselnder Beobachtungen und Versuche, die neue Beweise bringen für die ichtame Fähigkeit der Pflanzen, ohne Augen, ohne Geruchs- und Hörgänge die Anwesenheit bestimmter Gegenstände wahrzunehmen oder zu fühlen und ihr Verhalten danach einzurichten. Es handelt sich gleichsam um ein "Fernfühlen", um die Fähigkeit, Gegenstände zu spüren, mit denen die Pflanzen nicht unmittelbar in Berührung gekommen sind. Es ist z. B. bekannt, daß eine frischfrischende Pflanze, der Sonnenblume, Fliegen fängt; die Blätter die er Pflanze sind mit sehr empfindlichen Fangarmen ausgerüstet, die die Beute umschlingen. „Allein das Blatt des Sonnenblums“, so führt Bastin aus, „zeigt noch ein anderes überraschendes Merkmal. Wenn man in einer Entfernung von mehr als einem Zentimeter vor jedem Blatte eine Fliege befestigt, so sieht man, daß die Blätter sich wahrnehmbar der Beute zu neigen; bald haben die Fangarme die unglückliche Fliege erreicht und beginnen das Opfer zu umschlingen. Mit jedem Augenblick wird das Schicksal der Fliege gewisser, ein paar müde Buckungen noch und sie ist tot.“ Hier liegt also der Fall vor, daß die Pflanze nicht eine Beute festhält, die zufällig in ihr Bereich gekommen ist, sondern sie nähert sich ihrem Opfer, verfolgt es und pickt es, sie geht regelrecht auf die Jagd. „Manche Pflanzen sind höchst skrupellos“, sagt der Gelehrte weiter; „außerstande, sich selbst zu ernähren, machen sie Jagd auf ihre schwer arbeitenden Brüder. Das tut beispielsweise die Flachsseite, eine der schlimmsten Parasiten, die, von den ersten Wochen ihres Daseins abgesehen, weder Wurzel noch Blätter hat und sich als Blutsauger von anderen Pflanzen ernährt. Die Flachsseite keimt im Boden und strebt in einem seltsamen fadenartigen Wachstum empor. Nun kommt für die junge Flachsseite alles daran an, bei Seiten eine geeignete Gastpflanze zu packen, wobei sie im Gras und über das Gras hinwächst, auf der Suche nach einem Opfer. Kommt die Flachsseite dabei in die Nähe eines Ranken, etwa einer Klebspflanze, so wächst sie plötzlich mit gesteigerter Schnelligkeit weiter, bis sie das Opfer erreicht hat. Nun vermehren sich die Fäden tausendfach und erzeugen unzählige Sainger, die der Gastpflanze ein Lebenषt entziehen.“ Als einen weiteren Beweis für das „Fernfühlen“ der Pflanzen teilt der Forscher eine Beobachtung einer Erbse mit. Neben der jungen Pflanze wurde in einer Entfernung von etwa fünf Zentimetern ein Stock befestigt. Binnen weniger Stunden geschah etwas Ueberraschendes. Die junge Rinde, die bisher zwischen zwei Blättern emporschoss, nahm eine wagrechte Haltung an. Das wäre an sich nur eine bekannte Wachstumserscheinung; aber die Rinde nahm geradenwegs die Richtung auf den Stock. Schließlich lehnte sich der ganze obere Teil der Pflanze zu dem Stock hinüber, indem die Rinde sich engst zusammen begann. „Man kann sich schwer der Vorstellung erwehren“, schreibt Bastin, „daß die Rinde — wenn das Wort gestaltert ist — wußte, daß die Stütze in erreichbarer Nähe war.“ Ein anderes Beispiel: Auf einem Eiszendach, das einer Stelle durch Frost beschädigt geworden ist, siedelt sich ein Käfer an. Er sticht dem vom Frost geschrägten Loch zu. In dem Augen-

blick, da es erreicht ist, beginnt eine erstaunlich starke Wurzelentwicklung, und die Wurzeln werden drei Meter tief durch die Luft in gerader Richtung zum Boden hinabgeschnellt.

* Die Wasser-Kuh. Vor einem englischen Gerichtshof hatte sich ein Milchmann zu verantworten, dessen Milch einen alzu hohen Prozentsatz Wassers aufwies. Der Milchmann gab das zu, leugnete aber entschieden jede Schuld und erklärte, seine Kühe seien höchst eigenwilliges Vieh und lieferen Milch verschiedener Güte. Der Gerichtshof prüfte sonderbare Weise diese Angaben nicht nach und sprach den Mann frei.

* Diana menschmuggerinnen. Man muß es den Diamantschmugglerinnen lassen, sie sind außerordentlich erfahrend, wenn es gilt, durch neue Schläfe und Kniffe den Behörden, die ihnen auf die Finger zu sehen haben, ein Schnippchen zu schlagen. Besonders die Goldbeamten New-Yorks wissen davon ein nicht gerade erbauliches Ziel zu vinden; vor weiblicher Überlistung müssen sie vielleicht noch mehr auf der Hut sein, als vor männlicher. Eine Dame benutzte zum Schmuggel einst einen Spitz, dem sie über sein echtes Fell ein zweites von derselben Hunderasse zog; der Zwischenraum diente ihr als Versteck für wertvolle Diamanten. Das Einnehmen von kostbaren Edelsteinen in das Futter auf der Innenseite eines Körbchens oder das Unterdringen in der Höhlung abnehmbarer Stielabsätze ist etwas im Beruf gekommen, seitdem die Beamten ihr besonderes Augenmerk darauf gerichtet haben. Die strengen und recht kostspieligen Mohreneln, die unser Reichskoloniialamt und die Regierung Deutsch-Südwestafrikas zur Einschränkung des Diamantschmuggels getroffen haben, lassen deutlich erkennen, wie sehr diese gewinnbringendste aller Goldbrüter auch dort in Blüte steht. Dem Staate werden dadurch Millionen entzogen, ein Milliarden-Schmuggel war es auch, der die deutsche Kolonialregierung zu ihrem jetzigen schärfsten Vorgehen veranlaßte. Die südafrikanische Diamantenregie hatte in Erfahrung gebracht, daß die Besitzer von großen, nicht deklarierten Vorräten Diamanten im Werte von 2 Millionen Mark, für die eine Abgabe von rund 700 000 M. zu entrichten gewesen wäre, durch zwei von Süderitz nach Kapstadt reisende Damen hatten hinausgeschmuggelt lassen. Als man diese in Kapstadt verhaftete und einer genauen Durchsuchung unterwarf, befanden sich die Diamanten bereits auf einem nach Europa segelnden Dampfer, so daß die Regierung das Nachsehen hatte. Der Schmuggel, der so viel List und Verächten erfordert, hat auf das zarte Geschlecht von jher eine starke Anziehungskraft ausgeübt.

* 10 Millionen Hektar Wald in Frankreich. Das Land unseres westlichen Nachbarn gilt im allgemeinen als waldarm. Indessen hat wie die „Holzwelt“ berichtet, die Verwaltung der Seen und Wälder nach den neuern Feststellungen vom November 1913 angegeben, daß der auf Forsten entfallende Teil von Frankreich sich auf 9,89 Millionen Hektar beläuft. Davon sind rund 2 Millionen Hektar im Besitz von Gemeinden, 1,11 Millionen Hektar des Staates, während 6,5 Millionen Hektar Privateigentum sind. Unproduktive Kläden, wie Felsen, Moraste und Moore, werden auf 0,5 Millionen Hektar geschätzt. An anderer Stelle in der Schrift über die Neuemündung der nicht bebauten Grundstücke Frankreichs wird den 9,7 Millionen Hektar, die unter Wald- und Weidekultur stehen, ein Kaufwert von 6,03 Milliarden Franks und ein Pachtwert von 172 Millionen Franks zugeschrieben. Der Waldbestand Frankreichs ist dennoch viel fülliger, als oemal hin augenommen wurde.

* Neues über die Kornrade. Diese schöne Pflanze wird von den Landwirten im Getreide nur sehr ungern gesehen, weil ihr Samen einen giftigen, das Saponin, enthält. Nach Ropp tritt die Kornrade in Westsibirien aus, im Sommergetreide auf und entwidelt sich hier gerade in den Jahren der Wirkung ganz besonders gut, weil sie gegen Dürre ganz unempfindlich ist. Diese Unempfindlichkeit hat nun bei der dortigen Bevölkerung den Gedanken wachgerufen, die Kornrade nicht nur als Unrat zu bekämpfen, sondern sie auch zu technischen und landwirtschaftlichen Zwecken auszunutzen, z.B. in der Spiritusbrennerei. Um aber den Kornradensamen in der Brennerei verwenden zu können, ist es notwendig, ihn erst einer besonderen Behandlung zu unterwerfen, weil das in der Pflanze enthaltene Saponin dem Garprozess höchst schädlich ist. Durch Erhitzung der Samen unter starkem Druck wird das Saponin gespalten, und das dann nur noch vorhandene Sapogenin hält die Vergärung nur noch zum Teile auf. Andererseits wird

barmherzige Nachbar sich dazu veranlaßt fühlt, erzählte er unlängst:

Die Geiß habe in einem gerufen: „s geht schmal her! s geht schmal her! und das in demselben Raum liegende Schwein habe — nach salomonischer Deutung — mit dem philosophischen Gleichgewicht eines Stöters die mißgestimmte Geiß getötet! Gewohns, gewöhns, gewöhns dich!“

Daher fütterte er die armen Tieren aus Christenplicht.

Bienchen war dies wohl zufrieden.

Der Kirmesabend bringt auch die Alten in den Tanzsaal.

Daher der Bauer Kirmes hält und sieht was losen läßt, das gehört auch zur guten Sitte.

Wein wird getrunken, und weil er billig ist, viel.

Bei der hereinbrechenden Dunkelheit rückte das Bienchen mit ihren Zerbrennleisten in den Vorflur des Saales. Wer in den Saal hinein oder heraus wollte, mußte an ihr vorbei.

„Nehmt ein Los!“

„Würfelt einmal!“ erging jetzt ihr monotoner Ruf an die Vorübergehenden.

Hier hielt das Bienchen zwischen Wachen und Nidern aus, bis der Glötenjacob sein Musikinstrument einpaßte.

Ihr neuer Ruf wies auf ein erweitertes Geschäft hin.

Gewürfelt kommt werden, oder gelöst. Das Los einen Groschen. Der Würfel-Einzel zweieinhalfen Groschen. Gewinn oder Niete bestimmte ein Platat. Die tiefen und hohen Nummern gewannen und waren rot gedruckt, die andern schwarz.

Sieben oder zweiundvierzig Würfelaugen die Auswahl oder einen Gulden, was aber in Bienchens Praxis noch nicht vorgekommen war.

Beim Losen gewann jedes Los.

Sie sah um: Tassen mit Goldrand und Sprudeln; blaue Jägerdosen aus Glas, Gläserne Silbervasen mit dem Bilde des Herzogs, Butterdosen in ovaler Form, der Deckel stellt eine Ente dar, Taschenspiegel, Rämmchen, Kaffeefeehöhe usw.

In den Glasschränken in den bäuerlichen „guten Stuben“ standen sie als Schmuck des Hauses.

„Würfelt einmal!“ wie oft wiederholte dies Bienchen.

Doch die Burschen und Mädchen, die aus dem Tanzsaal davon fürchten, sahen und hörten nichts.

Da kam wohl erst das Karussel, dann der Kirmesabend, dann die Tücherlotto.

Spinnstubenweise stürmen sie davon, einzeln oder paarweise, fanden sie sich wieder ein.

Dann hatte Bienchen Aufforderung schon eher Glad-Kirmes ist für alt und jung.

Der Walzer bleibt Trumpf! Und einen richtigen Schleifwalzer, einen Dreher zu zirzeln, ist eine Kunst, die nicht jeder versteht.

Nicht alle tanzen. Hatte ein Klosterheimer Trauer, so besuchte er erst im zweiten Jahre den Tanzboden und — Jahr zu. So wollte es die Sitte! Erst das dritte Jahr gab der Tanzlust die Freiheit. Niemand verstand gegen die Sitte.

Eine der flottesten Tänzerinnen war Rechners Karoline. Sie verfehlte keinen Tanz. Da sie selbst darauf hieß, seinen Tanz auszuführen, galt sie als eine nimmermüde Tänzerin. War es der Hannphilipp nicht, so war es der Anton, oder ein anderer, aber sie tanzte.

Eben ließ der Glötenjacob als Tanzantändigung die Klarinetten tönen springen:

Der Moses ging auf de Handel Mit de Geiß

Das gab Leben und Bewegung im Tanzlokal. Die Burschen sprangen über Tisch und Bank nach den Mädchen. Dieser Tanz hatte den Vorteil, daß sich Tänzer und Tänzerin in die Augen sehen können. Und man sieht ja Männer gern in die Augen, auf die Gefahr hin, eins zu verlieren. Man wagt eben schon mal ein Auge dran, man hat ja zwei.

Hannphilip war zu spät gekommen. Der Stoffel zäherte als einer der ersten die Karoline zum Tanz.

Klug hatte es jener angefangen.

Er versprach den Spielleuten einen Freitunk, wenn sie augenblicklich den „Moses“ aufführten.

Wie der Glötenjacob die Klarinette ansetzte, schritt der Stoffel schon auf die Karoline zu.

Man sang mit:

dadurch die Gärung auch keine vollständige. Der dann abdestillierte Spiritus hat zwar noch einige unangenehme Eigenschaften, die sich aber bei einer gewissen Behandlung leicht beseitigen lassen, so daß dann der Kornradenspiritus dem gewöhnlichen im allgemeinen gleicht. Da die Saponine nicht giftig sind und beim Abdestillieren ganz vom Alkohol entfernt werden können, liegt kein Grund vor, den aus Kornraden gewonnenen Spiritus für giftig zu halten. Dass die Samen wegen ihres Saponingehaltes für Haustiere giftig sind, steht fest. Aber es hat sich herausgestellt, daß die Giftwirkung nicht unbedingt ist, sondern daß sie von dem Cholesteringehalt des Blutes des betreffenden Tieres abhängig ist. Durch Spaltung des Saponins in der angegebenen Weise kann nun aber der Kornradenjamne zu einem wichtigen Futtermittel werden, weil er bis zu 80 v. H. Nährstoffe enthält, von denen etwa 25 v. H. Eiweißstoffe sind. Neueste Untersuchungen haben zudem ergeben, daß das Saponin erst bei der Reife der Samen bildet, das unreife Samen seine Spur von Saponin enthalten. Es werden jetzt, wie das Bureau für angewandte Botanik in Petersburg berichtet, Versuche darüber angestellt, welcher Art die Absorptionsbedingungen des Saponins für den Organismus der Tiere sind, um daraus die zulässige Menge des verarbeiteten Kornradenfutters zu bestimmen. Ebenso werden dort jetzt Versuche angestellt, die Saponine als leicht schäumende Stoffe in der Feuerlösch-Apparate-Technik anzuwenden.

Das Land ohne Forsten. Zu den mancherlei Verstaatlichungen, über die Irland sich beklagen kann, gehört auch das Fehlen jeder Forstverwaltung, das umso mehr ins Gewicht fällt, als das Land zu einem Waldreichthum wie geschaffen erscheint. Von Seiten des Staates ist nichts zur Erhaltung und Pflege der Forsten geschehen, und die Privatleute haben zwar eine Forstgesellschaft begründet, sich sonst aber auch nicht viel um die Wälder bemüht. Es scheint, als ob jetzt der Anfang zu einer staatlichen Forstverwaltung gemacht werden soll, indem zunächst eine Fläche von 15.000 Acren englischen Maizes oder rund 7000 Hektaren dem Staatsbesitz gesichert werden soll. Für die Einführung eines Forstwesens in der Grafschaft Cork ist eine Summe von etwa 630.000 £. bewilligt worden, deren Ausgabe sich aber auf 52 Jahre verteilen soll, sodass davon kein erheblicher Vorteil zu erwarten ist. Es steht aber zu hoffen, daß diese Auswendung um weitere 900.000 £. vermehrt werden wird. Dass die Forstverwaltung in Irland seitens der Regierung keine Beobachtung gefunden hat, erlässt sich freilich aus einer Tatsache, die den Iren zum mindesten die Möglichkeit nimmt, sich über eine Jurisdicition zu beschweren. Es dürfte im allgemeinen bekannt sein, daß auch England und Schottland selbst keine staatliche Forstverwaltung besitzen. Unter den großen Kulturstäaten steht Groß-Britannien in dieser Hinsicht einzig da, da doch sogar schon die Vereinigten Staaten mit ihrem ungeheurem Gebiet und ihrem verhältnismäßig noch recht großen Schatz an Wäldern mit einem Staatschutz der Forsten bereits einen annehmbaren Anfang gemacht haben. Dabei besitzt England durchaus nicht so wenig Wald und jedenfalls weitauß am meisten von den drei Stammeländern. Die mit Holz bestandene Fläche in England beläuft sich auf rund 900.000 Hektar, in Schottland auf etwa 400.000 und in Irland knapp auf 150.000. Insgesamt haben die drei Staaten damit allerdings nur etwa den 11. Teil der Waldfläche aufzuweisen, die in Deutschland vorhanden ist, und während der deutsche Wald zu etwa 1/3 dem Staat gehört, hat dieser in Groß-Britannien überhaupt keinen Anteil an den Forsten. Es gibt auch in England weite Kreise, die das als einen Uebelstand empfinden und daher das Vorgehen in Irland trotz seiner Jagdhäufigkeit als eine gute Vorbedeutung dafür betrachten, daß die Regierung auch in England und Schottland für die Errichtung von Staatsforsten Sorge tragen wird.

Der hygienische Mensch. Wir lesen in der „Täglichen Rundschau“: Es war einmal ein Mensch, der von einem rheumatischen Nervenüberbelagert wurde. In seinen freien Stunden sah man ihn immer in den Zeitungen vertieft, wo er alle die Heilmittel studierte, die zum Segen der Menschheit angepriesen wurden. Die Fleischlosigkeit hatte er längst abgelehnt, weil sie seinem Rheumatismus nicht zuträglich war. Er nahm Pillen gegen leibliche Leid und nahm andere Pillen, um nicht allzuleicht abzumagern. Auf den Alkohol in allen Formen hatte er einen geradezu finsternen Hass geworfen. Kaffee und Tee verachtete er als schlechende Gifte. Im Nitroton erblühte er einen Feind der nervösen Menschheit. Auf der Straße ging er bei jedem Wetter ohne Hut. Er nahm kalte Duschen für seine Nerven und heiße Bäder für seinen Rheumatismus. Außerdem brauchte er regelmäßig Sonnenbäder, Lufthäder

und Lufthäder. Er wurde elektrisiert und massiert. In seinem Schlafzimmer hatte er einen Sauerstoffentwickler angebracht. In seinem Arbeitszimmer war es so toll, daß sich ein normaler Mensch das Schnupfen holte. Die erwärmte Zimmerluft galt ihm als ein ganz besonderer Nervenschädling. Seine Kleidung war mit dem äußersten medizinischen Raffinement hergestellt. Er pflegte sein Haar mit einem berühmten Haarwasser, seine Zähne mit einem berühmten Zahnwasser und seine Haut mit einer medizinischen Seife. An seinen Füßen sah man nur Sandalen, und die Sandalen waren mit elastischen Abhängen versehen, weil ein federnder Gang die Nerven schont. Er trank sämtliche Brunnen, die in Deutschland und den umliegenden Ländern aus dem Erdboden herauskommen. Er „müllerte“ und trieb Zimmergymnastik. Er ging spazieren und radelte. Die moderne Welt hatte kein Heilmittel ausgedacht, das nicht von ihm mit aller Energie angewandt worden wäre. Um die Wahrheit zu sagen, wurde er auch von seinem rheumatischen Leiden befreit. Er starb nach zwei Jahren an den Heilmitteln. Noch auf dem Totenbett war es aber seine Hauptpflege, in einem möglichst gesundheitsfördernden Sarg begraben zu werden.

Eine Frau als Begründerin einer Riesenindustrie. In aller Stille wurde in dem Städtchen Annaberg im Erzgebirge vor einigen Tagen eine Feier begangen. Sie galt der Ehrung einer Frau, die vor vier Jahrhunderten den Grundstein zu der Industrie gelegt hat, der die Bewohner des Erzgebirges ihren heutigen Wohlstand verdanken. Barbara Ullmann, die im Auslande die Kunst des Spikenköppelns gelernt hatte, brachte die damals unbekannte Arbeit in ihre Vaterstadt mit. Schwere Schuhabschläge hatten damals ihre Heimat getroffen, das Land war in einer Periode wirtschaftlichen Niedergangs begriffen. Da kam ihr der glückliche Gedanke, ihre Kunst in den Dienst ihrer Landsleute zu stellen. Eine kleine Anzahl von Arbeiterinnen wurde im Spikenköppeln unterrichtet und erhielt für ihre Arbeit einen für damalige Zeiten unverhältnismäßig hohen Lohn. Schon nach kurzer Zeit wurde die Nachfrage nach den Annaberger Spiken erstaunlich groß, daß Barbara Ullmann die Zahl ihrer Arbeiterinnen mehr und mehr steigern mußte. An ihrem Lebensende beschäftigte sie nicht weniger als 900 Arbeiterinnen. Um das Jahr 1600 war die Zahl der Köpplerinnen bereits auf ungefähr 10.000 gestiegen, im Jahre 1846 zählte man deren 40.000, obwohl die Industrie durch die inzwischen erfolgten großen Kriege teilweise vollkommen brach gelegen hatte. Einer Schätzung nach — genau läßt sich diese Zahl nicht ermitteln — arbeiten heute 300.000 Hände in der Spikenfabrikation des Erzgebirges. Eine einfache Messingplatte auf dem Annaberger Friedhof bezeichnete einstmals die Stätte, wo die gefeierten Frau ihre letzte Ruhe gefunden hatte. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde ihr von dem damaligen Leiter des Hauses Eisenstud ein prächtiges Grabmal gesetzt. Auch die dantbaren Bürger Annabergs errichteten ihr im Jahre 1886 auf dem Marktplatz ihrer Vaterstadt ein Denkmal.

Ein neues Belämmungsmittel. Man schreibt der „Arthrit. Ztg.“: Schon vor einigen Jahren hatten zwei Ärzter vom New Yorker Rockefeller-Institut Melzer und Meyer die Beobachtung gemacht, daß Tiere durch Einspritzungen vor Magnesiumsalzen in einen Zustand versetzt werden können, der einer Narose gleicht; dieser Zustand wird nach einigen Stunden wieder völlig überwunden, ohne irgendwelche schädliche Wirkungen zu hinterlassen. Es war naheliegend, diese Methode in die medizinische Praxis einzuführen, besonders für solche Fälle, in denen aus speziellen Gründen, z. B. bei Herzaffektionen, eine Chloroformnarose gefährlich oder ausgeschlossen erschien. Hierbei war wesentlich ob der durch das Magnesiumsalz hervergerufenen Zustand wirklich eine völlige Empfindungslosigkeit oder nur eine Lähmung bei noch bestehender Sensibilität war. In letzterem Fall hatte sich die Anwendung der Magnesiumnarose natürlich verboten. Die beiden Ärzter lamen nun, wie die „Chemiker Zeitung“ berichtet, auf den Gedanken, die Magnesiummethode mit der Verwendung von Ether zu verbinden, dessen wirkliche anästhetisierende Wirkung auch am menschlichen Organismus bereits seit langem bekannt ist. Zunächst wurde bei den vorgenommenen Versuchen nur eine ganz geringe Dosis Magnesium in Form von Magnesiumjuliät infiziert. Sobald das Versuchssubjekt Ether einnahm, trat augenblicklich schon bei ganz winzigen Ethermengen tiefe Narose ein, während Kontrolltiere, die nur die verringerte Magnesiumdosis erhalten, oder nur die winzige Ethermenge beim Zehntel der sonst für die Einspritzung erforderlichen innehatten, völlig wach blieben. Bei den kombiniert behandelten Tieren konnte man die schmerhaftesten Eingriffe vornehmen, ohne daß sie eine Spur von Schmerzempfindung äußerten. Nach

diesen ermutigenden Resultaten wurde die neue Methode auch auf Menschen ausgedehnt, wobei ein mit geringer Magnesium-Injektion vorbehandelter Patient mit weniger als einem Fünftel der Ethermenge betäubt werden konnte, die unter gewöhnlichen Umständen erforderlich gewesen wäre. Nachteilige Folgen waren nach Beendigung der Narose nicht festzustellen, so daß dies neue Verfahren, wenn es sich weiter bewährt, die Gefahren der Totalnarose erheblich verringernd dient.

Was Sensationsfilme kosten. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Der heutigen Welt imponieren meistens große Zahlen, darum werden auch von den Kinointeressenten in Rollenveröffentlichungen als Herstellungskosten großer Films Summen genannt, die dem Eingeweihten ein Lächeln abträgen. Gerade jetzt läuft wieder eine solche Nachricht durch die Welt, welche die Kosten eines altrömischen Films auf über eine Million beziffert. Natürlich ist das eine bare Unmöglichkeit. Kinodramen, deren Herstellung mehr als 300.000 Mark kosten würde, sind unmöglich, da das Kino selbst für die vier größten Fabriken zu groß wäre und bei der heutigen Lage des Marktes im günstigsten Falle gerade die Kosten einsäumen. Der teuerste jetzt hergestellte Film ist Gerhart Hauptmanns „Avalantis“, die damit erzielten Einnahmen sind, wie man weiß, weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Obgleich sich die gesamten Kosten nur auf 200.000 Mark beliefen, dürften ähnlich große Objekte in absehbarer Zeit nicht mehr fabriziert werden. Auch die ganz erfolglosen Reinhardt-Films zählen zu den teuersten, die Deutschland hervorbrachte. Reinhardt bekam für die Inszenierung jedes Films 30.000 Mark, mußte aber dafür einen Teil der Regiespeisen (Kostüme, Dekorationen und Statisten) tragen. Im Durchschnitt stellt sich ein Sensationschauspiel auf etwa 15.000 Mark, aber schon mit der Hälfte der Summe läßt sich ein 1000 Meter-Film (die Kinofotografie wird bekanntlich mit der Elektrizität) ganz anständig herstellen. Wenn allerdings große Sensationen vorkommen, wie Sprengungen von Mühlen, Aeroplanen und Luftschiffaufnahmen, Raubtierjagden, so schnell die Summen rasch in die Höhe. Im allgemeinen werden aber die Sensationen, die ja einander so enorme Summen verdringen, im Atelier angefertigt. Brände eisern gelegener Häuser, die sich auf dem Film so schön machen, sind stets Atelieraufnahmen. Nicht klein ist aber gewöhnlich die Versicherungsprämie für die Darsteller lebensgefährlicher Szenen. Die Artisten, welche, um den Zuschauern ein paar aufregende Momente zu verschaffen, ihr Leben wagen, sind auf Kosten der Firma mit sehr hohen Beträgen versichert und werden recht gut bezahlt. Jedoch auch sie bekommen nur in Ausnahmefällen mehr als 100 Mark für die Szene, was also hinter den Hagen zurückbleibt, die der Zirkus und das Vaudeville zahlen. Wie es in Wirklichkeit um die Riechengehälter der Kinospiele bestellt ist, sei an folgender kleinen Geschichte erzählt: Engagierte sich da eine Kinofabrik eine sehr beliebte Schauspielerin, die zwar, was man voraus sagen konnte, für das Kino ganz unbrauchbar war, aber eben als „Liebling des Publikums“ gelten konnte. Diese Dame hatte in einem Raubtierläufer eine Szene zu spielen, die höchst gefährlich aussah, und „erhielt“ dafür ein Honorar von 30.000 Mark. Für diese Summe steige mancher in den Löwenläufer. Um unglaubliche Gemüter, die es ja immer gibt, zu überzeugen, zeigte die Firma die von einem Notar beglaubigte Quittung über 30.000 Mark, der Künstlerin vor, ja, ließ sie auch im Film stehen. Freilich war der Film dann doch nicht ganz korrekt, denn er vergaß, die Szene auf dem Korridor des Kinos wiederzuziehen, auf dem die Schauspielerin von den 30.000 Marksscheinen 27 in die Hände des Fabrikanten zurücklegte . . .

Reise-Utensilien:

Necessaires, Flacons, Beutel f. Schwämme, Kämme, Kragen, Manschetten, Handschuhe, Trinkbecher, Kocher, Rasierapparate, Nagelpflege, Kopf-, Kleider- und Hutbüsten, Nähbeutel, Spiegel etc. etc.

für jeden Bedarf passend

Schwämme u. Badeartikel.

Parfümerie Jos. Müller,
Limburg, Obere Grabenstr. 2.

Um zwölf Uhr war meistens über eine Stunde lang Tanzpausen. Die Pausilanten nahmen vom Wirt ihren Freitunk und Imbiss und waren in die Wirtstube hinunter gegangen.

Diese Tanzpausen war aber nicht nur für die Spielerleute, sie galt auch Tänzern und Tänzerinnen, vielmehr deren Hungergefühlen.

Die Mittwochsnacht war die Zeit des Würstchens-Essens. Drei Schweine und ein Kind hatten ihr Leben lassen und zu spannlangen Kirmeswürstchen werden müssen.

Der Bursche führte sein Tanzmädchen in das Gastzimmer und bezahlte für es und sich die Würstchen, die sie aßen.

Wohl kam es vor, daß einer für zwei, auch drei Mädchen bezahlen mußte, wenn gerade keine Partner verfügbar waren.

Im übrigen ob man sich satt, d. h. genügte eins nicht, so tat es vielleicht zwei.

Dafür war eben Kirmes, daß man etwas springen ließ.

Die Gesättigten stiegen wieder in den Saal, und suchten sich gute Sitzplätze, da die älteren Leute gewöhnlich nach Hause gingen.

Der Tanzboden gehörte jetzt den Burschen und Mädchen und den jüngeren Ehepaaren.

Dort saßen sie und sangen unter sich.

Der Ton wurde freier, die Stimmung gehobener und der Tanz forschter wenn das Jungvolk unter sich war.

Noch ein Uhr gab der Flötentaklob das Zeichen zum Tanz, jeder wußte, was es gab.

Den Dreher!

Heißa! juchhei! Bin auch dabei.

Nein, Schottischhelden konnten hierbei nicht mittun.

Der Dreher hat Fortze.

Strassheit in allen Gelenken, Exaltation in allen Bewegungen, abgemessen jedes Schrittchen, Beherrschung des Schwungs. Freie Bahn!

Weder Vater und Mutter, oder Onkel und Tante hinderten und die Jungen konnten einen Puff vertragen. Jung waren alle.

Der Dreher hatte eine Tanzordnung.

(Fortsetzung folgt.)

„Der Mosel ging auf die Handel . . .“

Rutze Trippelschritte.

Mit de Geiß . . .“

Beim zweitenmal „Mit de Geiß“ machten die Tänzer und Tänzerinnen fehrt und einen Diener nach außen, sich die Rüden zuließend.

Alsdann sahnen die Paare wieder einander und im Schottisch-Galopp wurde der Kreisel getanzt und gesungen:

„Nu krieg de Jud, de Taler net, de Taler net,“

(de Taler net, im Stall verredt)

Und wenn die Geiß im Stall verredt, im Stall verredt,

Und wenn die Geiß im Stall verredt, —

Den Taler net!“ —

Der Tanzsaal buchete sich zweimal aus und hatte Zugang von zwei Räumen. Hier waren Tische für die älteren Bauern.

König und seine Annedort sahen schon eine Zeitlang hier beim Wein; der Müller Edhard hatte sich ihm mit der Annedort zugestellt und zuletzt noch der Bürgermeister Stoll.

Wenn viele zusammenzogen, geht gewöhnlich die Unterhaltung in ganz allgemeinen Richtungen und heimlich denkt jeder an ganz eigene Sachen.

Die Annedort erst reicht.

Der Flötentaklob hatte den „Moses“ eben angeläufigt. Ihre Augen spazierten nach dem Hannphilipp, der auf der gegenüberliegenden Saalseite weilte.

Wer ward seine Partnerin, unbewußt stand Annedort auf.

Die anderen, die mit ihr am Tische sahen, taten das gleiche.

Der Moses bleibt stets interessant!

Mit einem hörbaren Ruck setzte sich plötzlich die Annedort wieder.

Die Karline war vom Stoffel engagiert worden.

Da hatte sie wieder einmal genug gesehen.

Wit wem ihr Sohn nun tanzte, war ihr gleich.

Aber Wist hätte sie spielen können. Nur mühsam unterdrückte sie ihren Ärger.

„Ei, du sezt ja?“ rief ihr Mann zu, als dieser sich, nach dem ersten Engagierungstrummel umsah.

Dampfwashanstalt 'Schneeweiss'

Inhaber: **F. Bender**
Limburg a. L. 19(8) Tel. 88-
 Uebernahme sämtl. Wäsche.

Die diesjährige
Hauptversammlung
des Zweigvereins vom Roten Kreuz im Kreise
Limburg
und die

Mitgliederversammlung
des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauen-
vereine im Kreise Limburg

findet am Sonntag den 19. Juli 1914 in Limburg
gleichzeitig statt. Nachmittags 2 1/2 Uhr erfolgt zunächst
die Vorführung einiger Lichtbilder, die auf das Rote Kreuz
Bezug haben, in dem Kino auf dem Neumarkt zu
Limburg. Im Anschluß daran wird die Erledigung der
Tagesordnungen in dem gegenüberliegenden Schillerjäckchen oder
in der Gartenhalle des Hotels "Alte Post" zu Limburg
stattfinden.

A. Tagesordnung des Zweigvereins vom Roten Kreuz:

1. Vorlage des Verwaltungsberichts für das Jahr 1913/14.
2. Abnahme der Vereinsrechnung für das Jahr 1913/14.
3. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Hälfte der
Vorstandsmitglieder.
4. Besprechung über die Durchführung der Rote Kreuz-
Sammelung zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im
Kriege laut Anstruß.
5. Mitteilungen des Vorstandes.
6. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

B. Tagesordnung des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine im Kreise Limburg:

1. Vorlage des Verwaltungsberichts für das Jahr 1913.
2. Abnahme der Verbandsrechnung für das Jahr 1913.
3. Bericht über die Beratungsstelle für Lungentranke in
Limburg.
4. Mitteilungen des Vorstandes.
5. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Mitglieder des Zweigvereins vom Roten Kreuz, die
jenigen des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine
und der dem Kreisverbande angegeschlossenen Vaterländischen
Frauenvereine, sowie der Sanitätskolonnen und der Helferinnen-
abteilung werden zu dieser Versammlung ergebnist eingeladen.
Auch Damen und Herren, welche diesen Vereinigungen nicht
angehören, sich für ihre Bestrebungen aber interessieren, sind
willkommen.

Der Vorsitzende
des Zweigvereins vom Roten
Kreuz.
Büchting,
Geheimer Regierungsrat.

Die Vorsitzende
des Kreisverbandes der
Vaterländischen Frauenvereine
im Kreise Limburg.
Frau Elly Büchting.

Rassauischer Handwerkertag.

Sonntag und Montag den 12. u. 13. Juli
finden in Limburg der diesjährige

Rassauische Handwerkertag
statt, wozu alle Handwerksorganisationen, Handwerker
und Handwerkerfreunde höfl. eingeladen werden.

Wiesbaden, Limburg, 6. Juli 1914.

Der Vorstand des Handwerker-
verbandes f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden.
Der Festausschuß Limburg.

Programm:

Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Allgem. Handwerker-
versammlung mit Begrüßung und Vortrag des Herrn
Dr. Togrand-Effen über die Notwendigkeit und
zweckmäßige Form der Organisation des Handwerks,
mit darauffolgender Besprechung, in der Turnhalle
(Marktstraße). Abends: Kommers unter gl.
Mitwirkung mehrerer Vereine durch Gesang und
Turnen im "Schützengarten".

Montag vormittags 9 Uhr: Delegiertenversammlung
im Gelehrtenhaus (Reichsmarkt). Schluß: Fest-
essen im "Preuß. Hof". Anmeldungen hierzu bei Gech.
Hartmann, Viezerstr. 20 I. Es wird gebeten, die
Häuser Limburgs beslaggen zu wollen. 8(153)

Vom 15. Juli 1914 ab sind Samstag
nachmittags und Sonntags die Geschäftsräume
der sämtlichen in Limburg (Lahn) und Diez wohn-
haften Anwälte geschlossen und keinerlei geschäft-
liche Aussprachen zugelassen. 2(154)

Der Anwalts-Verein für den Landgerichtsbezirk Limburg.

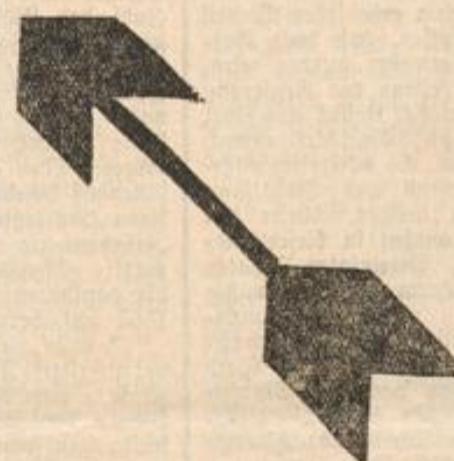
Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kosten-
los. Kreisarbeitsnachweis Limburg
6(203) Walderdorffscher Hof.

Brauchen Sie Drucksachen?

Wir fertigen Ihnen an in geschmackvoller Aus-
führung: Briefbogen und Kuverts, Rechnungs-
formulare, Rechnungsauszüge, Mahnbriefe, Mit-
teilungen, Postkarten u. Reise-Avise, Quittungs-
formulare, Lieferscheine, Lieferscheinbücher,
Wechselformulare, Verlobungs-Anzeigen, Hoch-
zeits- und Trauer-Anzeigen, Wein- u. Speise-
karten, Adress- u. Visitenkarten, Preislisten, Zir-
kulare, Vergnügungseinladungen, Programme,
Frachtbriefe, Paketadressen, Aufklebezettel,
Wiegescheine, Reklamezettel, Prospekte. Preise
billigst. — Auf Wunsch Entwurf-Anfertigung.

Schlinck's Verlag

Limburger Anzeiger. Inhaber Moriz Wagner
Gegründet 1828. Brückengasse 11. Tel. 82.



Ein Versuch
überzeugt, daß
Rex Einloch-Apparate
und -Konservengläser
die besten sind.

Leistungsvolle Garantie auf Gläser
für Haltbarkeit beim Entzünden.
Gew. Einmachgläser
von 7 bis. an,
Biergläser von 9 bis. an,
Seidel von 20 bis. an
mit neuer Eiche.

J. A. Gernand,
Limburg am Rheinplatz.
Glas u. Porzellan en-gros
en-detaill. 14(151)
Gegründet 1854.

Rex Gläser
Bade Duplex-
Apparate
vorzüglich bewährt

Glaser & Schmidt,
Limburg. 23(145)

Mittelrheinischer Pferdezuchtverein.

Zu der am 12. und 13. Juli 1914 stattfindenden

Generalversammlung und Hauptstutenschau

laden wir hierdurch die Mitglieder und Freunde des Vereins
ergebnist ein.

Die Generalversammlung findet am Sonntag
den 12. Juli 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr, zu
Limburg in der „Alten Post“ statt. Die Haupt-
stutenschau, der Pferde- und Fohlenmarkt, sowie
der Ankauf der zu verlösenden Fohlen beginnen am 13. Juli,
vormittags 7 Uhr auf dem Marktplatz zu Lim-
burg.

Die Preisverteilung erfolgt gegen 1 Uhr auf dem
Marktplatz. Daran schließt sich ein Festessen in der „Alten
Post“ an. Ein Beteiligung der Damen wird freundlichst be-
grüßt. Die Verlösung der angelauften Fohlen findet um
5 Uhr in der „Alten Post“ statt.

Die Bürgerschaft Limburgs wird höflichst gebeten,
ihre Häuser flaggen zu lassen.

Der Vorstand

1(155) J. A.:
Wenzel, Königl. Kreisarzt.

Wollen Sie viel Geld sparen?

Dann beziehen Sie 13(128)

Metalldrahtlampen Beleuchtungskörper Elektromotoren

durch

Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft
Limburg (Lahn).

Untere Schiede 8. Telefon 121.

Auf zur Sonne.

Sonntag, den 12. d. Monats. 5(155)

großes Tanzvergnügen.

Anfang 4 Uhr. Großes Ball. Spritzglatter Tanzboden.
Musik: Kapelle K. Kitter.

Es lädt höflichst ein

Josef Behr.

Gastwirt am Marktplatz

Ferkel

erlässliche Fütterung des veredelten Landschweins. Alter: 6 bis
12 Wochen. Große Auswahl von 15 Ml. an. 6(155)

Guth Honneroth

Post und Station: Altenkirchen im Westerwald.

Im Anfertigen von Geschenken, Reklamationen sowie
in allen schriftlichen Arbeiten

4(145)

empfiehlt sich

Mr. Schimmel.
früher langjähriger Bürgermeistergehilfe
Limburg, Fahrgasse 6.

Mit der Veröffentlichung
einiger bisher unbekannter

Briefe Friedrichs des Großen

die sich in privatem Besitz
befinden, beginnt soeben

Die Gartenlaube

Nummer 25 bringt die
übersichtliche Einleitung
in den nächsten Nummern
folgt die Wiedergabe der
kostbaren Dokumente mit
Übersetzung und Kommentar von Otto Kolhorn.

Die Gartenlaube ist in allen Buchhand-
lungen und sämtlichen Geschäftsstellen
von August Scherl G. m. b. H. erhältlich.

5 Mark Belohnung

zahlen wir regelmäßig demjenigen, der uns den Täter, welcher
unsere Anlagen und Einrichtungen beschädigt hat, in einer
Weise namhaft macht, daß wir ihn gerichtlich belangen können.

Der Vorstand des
Verjährungs-Vereins Limburg

Ia. neue Kartoffeln

offeriert billigst 26(145)

Hermann Feix, Limburg.

Telefon Nr. 297.

Ursprungzeugnisse

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.